

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. A.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Nr. 263

Donnerstag, am 10. November 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Die vergangene Nacht war sternklar. Infolgedessen sank das Thermometer bis nahe an den Gefrierpunkt, stellenweise sogar darunter. Ein dicker Reif lag heute früh auf den Wiesen und Feldern.

Dippoldiswalde. Das vorläufige Ergebnis der 2. Reichsstraßenreinigung des WSW am vergangenen Sonnabend und Sonntag, bei der H. SA, NSKK und NSFK die gewählten ostmärkischen Trachtenbilder als Abzeichen anboten, beträgt hier RM. 473,00, ein Ergebnis, das gleich der vorhergehenden Sammlungen das des Vorjahres übertrifft.

Mit Wirkung vom 9. November wurde der Führer der Standarte 178 Freiberg, Sturmabführer Kurt Weißbach, zum Obersturmbannführer befördert.

Dippoldiswalde. Die Gendarmerie-Hauptwachmeister Drechsler, Frauenstein, und Müller, Postendorf, wurden vom Reichsminister des Innern mit sofortiger Wirkung zum Gendarmerie-Meister im Reichsdienst ernannt.

Dippoldiswalde. Der Führer und Reichskanzler hat dem Regierungs-Oberinspektor Schumann und dem Regierungs-Inspektor Michalsch bei der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde für 40 jährige Dienstzeit das goldene Treue-Ehrenzeichen verliehen, das ihnen am 9. November durch den Amtshauptmann ausgehändigt wurde.

Dippoldiswalde. Vom Führer und Reichskanzler wurde das silberne Treue-Ehrenzeichen für 25 jährige treue Dienste dem Vorstände des Brandversicherungsamtes, Vorstand Wolf, verliehen und vom Präsidenten des Brandversicherungsamtes überreicht.

Ein am 9. 11. aus dem Wettinlößt entwichener Inoffizier (der bereits zurückgekehrt ist), hat ein fast neues Herrenrad, Marke National, Nr. 220 156, Tourenrad mit schwarzem Rahmen und ebenfalls schwarzen Kotzschuhen, englischem Lenker, braunem Kunstlederattel, grauer Verkleidung, Dynamobeleuchtung, gewöhnlicher Glocke mit Aufschrift „Eugen Heilmann“ mitgenommen und will es an einem Zaune in Dippoldiswalde abgestellt haben. Der Finder wird gebeten, das Rad bei der Gendarmeriestation Dippoldiswalde oder der nächsten Polizeiwache abzugeben.

Sieben sudetendeutsche evangelische Pfarrer waren in tschechische Haft genommen, darunter Kirchenrat Ziegenped, Pfarrer G. Wehrensenning, der Leiter des Bundes der Deutschen, der sich auch Konrad Henlein unterstellt hatte, und Pfarrer Knoch.

Der Reichsbund der deutschen Pfarrervereine hat jetzt die Vorarbeiten für das Ehrenbuch der im Weltkriege gefallenen Theologen abgeschlossen, nachdem schon einzelne Landeskirchen für ihren Bereich solche Ehrenbücher herausgegeben haben. Das Ehrenbuch der deutschen Pfarrerschaft wird insgesamt 2516 Namen enthalten. Vor dem Feinde fielen 36 Feldgeistliche und 100 Pfarrer, 551 Vikare und Kandidaten, 1700 Studenten der Theologie. Elf der genannten sind nach dem Kriege in Freikorps- und Grenzschutzkämpfen gefallen.

80 sudetendeutsche Kinder trafen im Kreise Dippoldiswalde ein. Dienstag mittag kamen in Hainsberg mit einem Sonderzug 80 Kinder aus dem Gau Sudeten an. Die Hainsberger Schulkinder waren zum Empfang in den Uniformen des deutschen Jungvolkes und der Jungmädels angetreten. Mit einem frohen deutschen Volkslied brachten sie ihnen den ersten Gruß. Ein Vertreter der Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt hieß die Kinder willkommen und wünschte ihnen gute Erholung bei den gebetsreudigen Volksgenossen im Altreich. Einer der vier Begleiter aus dem Sudetengau dankte in herzlichen Worten für den Willkommensgruß. Anschließend wurden die Kinder in Autobussen in die verschiedenen Ortsgruppen zu ihren Gasteltern gefahren, wo sie wiederum herzlich empfangen wurden. Ein weiterer Transport sudetendeutscher Kinder wird Ende der nächsten Woche in anferem Kreisgebiet eintreffen.

Ueber das Vermögen der Frau Olga Theresie verw. Ziegert geb. Ritsch in Oberbärenburg, soweit es zur Zwangsverwaltungsverfahrens betr. die im Grundbuche Blatt 63 und 8 auf den Namen der Gemeindeführerin eingetragenen Grundstücke — Zwangsverwalter: Rüdiger-Johannes Wessing in Oberbärenburg — gehört, ist am 7. November das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist Walter Schulz, Konkurs- und Hausverwaltungen, Dresden-A. 1, Vöhringer Straße 8. Konkursforderungen sind bis zum 25. November 1938 bei dem Gericht anzumelden. Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am Freitag, den 2. Dezbr. 1938, wobei gleichzeitig Beschluß über einen Verkauf des Warenlagers in der Konkursmasse im ganzen gefaßt werden soll.

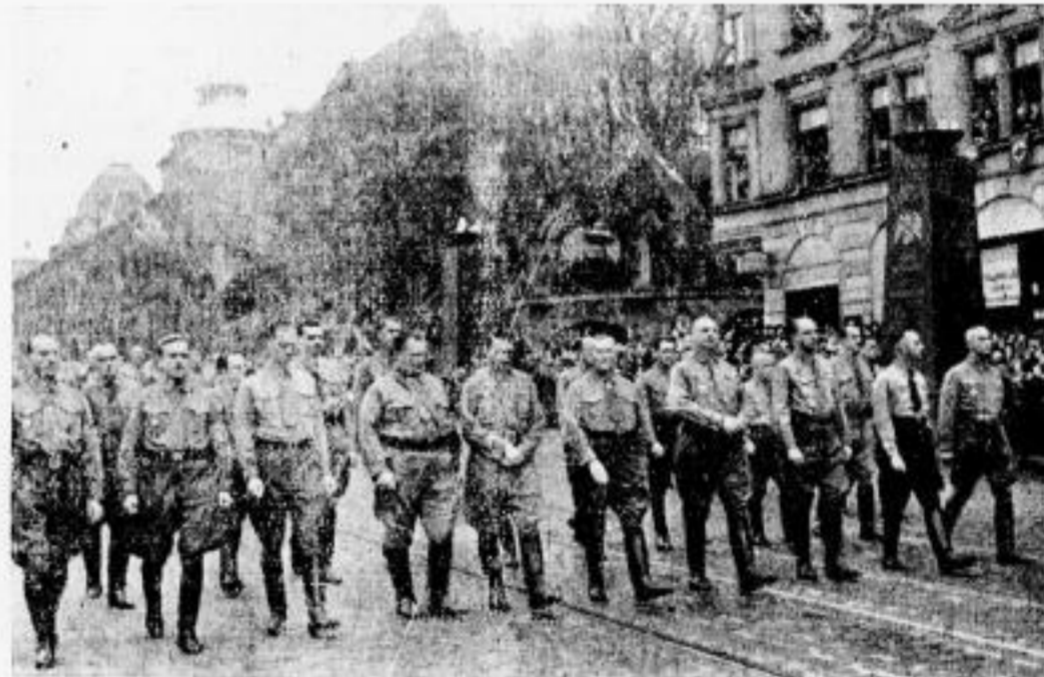
„Und ihr habt doch gesiegt!“

Historischer Erinnerungsmarsch durch München

Unter dem dumpfen Klang der Trommeln bezogen in mittlernächtlicher Stunde die deutsche Jugend und die Standarten der deutschen Gauen die Ehrenwache bei den Pylonen der 16 Männer, die vor 15 Jahren durch ihren Opfertod den Weg Deutschlands wieder frei gemacht haben. Marschierer von 1923, Kampfgenoßen der Gefallenen von der Feldherrnhalle, legten 16 mächtige Kränze nieder, die der Führer seinen Helden gewidmet hat und von deren Schleißen die Namen der Märtyrer leuchten. Mit dem Lied vom guten Mannraden und dem Vorbemarsch der Ehrenformationen am Mahmal fand die ergreifende Kundgebung ihren Abschluß. In den Mittagsstunden des 9. November folgte dann der Erinnerungsmarsch des Führers und seiner Getreuen durch die reich geglagelte Hauptstadt der Bewegung. Den ganzen Tag hindurch zogen ungezählte Volksgenossen mit erhabener Hand an der geheiligten Stätte nationalsozialistischer Opferbereitschaft vorbei. In den Straßen bildete die Bevölkerung Spalier, um Zeuge der sinnbildhaften Axieme dieses Tages zu sein, über denen härter als je das Wort des Führers steht, das er bald nach der Wachtregierung den 16 Wurzungen der Feldherrnhalle gewidmet hat: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Der Marsch des Opfers und des Sieges begann am Bürgerbräukeller, von dem aus der Führer am Vortag zu seinen Getreuen gesprochen hatte. Aus allen Gauen des Reiches waren zu diesem Tage deutsche Menschen nach München geeilt, vor allem aber aus der heimgekehrten Ostmark und aus dem Sudetengau, die nun zum ersten Male unmittelbar Anteil haben an diesem gewaltigen Geschehen. Laute Heilrufe begrüßten Generalfeldmarschall Göring, der nach seinem Eintreffen viele alte Kämpfer mit Handschlag begrüßte. Ueberaus herzlich war wiederum der Empfang, der dem Führer von seinen alten Mitkämpfern und ebenso von den Volksgenossen in dieser Stunde gezeigter Tradition bereitet wurde. Nachdem auch der Führer jedem Manne der Spitzengruppe die Hand gereicht hatte, gab Hermann Göring auf die Minute genau zehn Minuten nach 12 Uhr das Zeichen zum Abmarsch des Tages vom 9. November, des Tages, der vor 15 Jahren unter den Schüssen an der Feldherrnhalle zusammenbrach und der doch der erste Marsch war hinein in die sieghafte Erfüllung des Großdeutschen Reiches.

Wie immer, schreitet Julius Streicher an der Spitze des Tages, hinter ihm die Musikabteilung, die seit dem



Der Führer mit seinen Getreuen bei dem Marsch des 9. November.

(Lettbild W.)

Kreisleiter Pp. Freund besuchte die Landeshule Nassau. Den geschichtlichen denkwürdigen 9. November in die Herzen der Jugend einzugraben, ist eine der nationalpolitischen Aufgaben, die die Schule im nationalsozialistischen Staate zu erfüllen hat. In allen Schulen des Kreises Dippoldiswalde fanden deshalb am Mittwoch während des Unterrichtes schlichte Feiern statt, die dem Gedächtnis der Gefallenen der Bewegung gewidmet waren. Einer solchen schlichten Feier wohnte Kreisleiter Pp. Freund mit seiner Begleitung auf Einladung des Bezirkschulrates Pp. Horn in der neuverbauten Landeshule in Nassau bei. In dem würdigen, ganz in Braun gehaltenen Feierraum hatten die Oberklassen der Schule in ihren Uniformen Aufstellung genommen. Zwischen den beiden Hakenkreuzfahnen hing ein frischer Fichtenkranz mit schwarzer Schleife, flankiert von zwei Lorbeerzweigen. In großen gotischen Buchstaben erinnerten die Worte: „Und ihr habt doch gesiegt!“ an den tiefen Sinn des 9. November. Nachdem das Magna von Schubert für Klavier und Cello verklungen war, gestalteten die Jungen und Mädels in Lied und Wort das große heldische Geschehen des 9. November. Einzelsprecher berichteten in ausgefeilter Sprachdisziplin von den Soldaten der Deutschen Revolution, von den Männern, die im großen Kriege ihr Leben gaben für Deutschland. Jahre der Schmach und der Not wurden ins Gedächtnis zurückgerufen. Ergreifend wirkte die Verlesung der denkwürdigen Ereignisse im Bürgerbräukeller und vor der Feldherrnhalle in München aus Doulber: „Kampf um Deutschland“. Dieser Ernst lag auf den Gesichtern der Jungen und Mädels, als die 16 Toten zum Appell antraten. Dampfer Trommelwirbel begleitete den Aufzug der Helden. Heller leuchteten dann die Augen bei dem gemeinsam gelungenen Liebes „Heute schreiben 100 000 Fahnen uns totan“. Lied und Wort leiteten über zur Verpflichtung, das Vermächtnis der Toten zu erfüllen, ihnen nachzujehren in Treue und Pflichterfüllung bis zum äußersten. Mit dem Liebes „Heilig Vaterland“ klang die eindrucksvolle Feier aus. — Im Anschluß hieran bestrich der Kreisleiter eingehend die geschmackvoll ausgestatteten Klassenräume und wohnte auch zwei Unterrichtsstunden bei. In der ersten, einer Geschichtsstunde,

haupte Schulleiter Pp. Köppler an die Heimkehr des Sudetengaus an und führte dann die Jungen und Mädels des 8. Schuljahres zurück in die Zeit der Hakenkreuzkriege. Er zeigte ihnen an ihrem Verlaufe, wie nur durch die Zerrissenheit und Ohnmacht unseres Volkes die ungezügelten Horden unter Sachsenland in solch grauenhafter Weise verwüsten und brandschatzen konnten. In der folgenden Stunde wurden die Kinder in das Wesen des Vierjahresplanes eingeführt, um ihnen einen Einblick zu geben in die großen wirtschaftspolitischen Aufgaben unserer Zeit. Zum Schluß sprach Kreisleiter Pp. Freund dem Schulleiter den Dank aus und betonte, daß er es außerordentlich begrüßt habe, den Charakter einer neuzeitlichen Landeshule kennenzulernen. Mit besonderer Genugtuung habe er feststellen können, daß die heutige Schule einen anderen Geist atme als die Schule der Vergangenheit.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Freitag:

In der Nacht zum Freitag stellenweise Frühnebel. Tagsüber meist heiter, stichweise auch Hochnebelbildung. Winde zwischen Süd und Ost.

Wetterlage: Das mitteleuropäische Hoch hat sich weiter befestigt und seinen Einfluß ausgedehnt. In seinem Bereiche ist der Hochnebel zum Teil aufgelöst worden, so daß stellenweise heiteres Wetter herrscht. Nachts führte die Ausstrahlung zu starkem Temperatur-Rückgang, der nur in den Kommlagen den Gefrierpunkt erreichte. Bei weiterer Kräftigung des Hochdruckes bleibt den atlantischen Störungen der Weg zum Festlande zunächst versperrt.

9. November 1923 das geheiligte Zeichen nationalsozialistischer Kampfbereitschaft ist. Hinter der Blutfahne gehen der Führer und die Führergruppe des 9. November, zur Rechten Adolf Hitlers sein getreuer Kampfgefährte Hermann Göring, zur Linken der wadere Ulrich Graf, weiter in der ersten Reihe Dr. Frick, Kriebel, Kolb, Himmeler, Dr. Weber, Ruhn, Streck und Hühnelin; in der zweiten Reihe der Führergruppe gehen Hermann Esser, Amann, Boubler, Rosenberg, Dr. Frant, Robert Wagner, Berneth, Zesselmann, Schulze, Schiedelanz.

Vor dem Block der alten Kämpfer, mit denen heute im Geist das ganze deutsche Volk marschiert, gehen im Zuge Adolf Hef, Adolf Wagner, Christian Weber. Den Zug der alten Kämpfer, darunter das Regiment München von 1923 und der Stütztrupp Adolf Hitler, führt Wilhelm Bräuner. Es folgen die Untordensträger der Wehrmacht und der Polizei.

Ehrenkürme aus Ostmark und Sudetenland

Zum ersten Male marschieren in diesem Jahre je ein Ehrensturm der Kämpfer der Ostmark und des Sudetenlandes im Zuge mit, die letzteren in ihren blaugrauen Uniformen, an ihrer Spitze Konrad Henlein mit seinen Kampfgenoßen Franz und Köllner.

Dann folgen die Reichsleiter, unter ihnen Dr. Goebbels, Luppe, Dr. Dietrich, Cyp, Darré, Dr. Len, Hierl, Schirach. Ihnen schließen sich an die Gauleiter, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung, die stellvertretenden Gauleiter, die Übergruppenführer und Gruppenführer der SA, des NSDAP, des NSKK und der SS, die Obergruppenführer der Reichsleitung und die Arbeitsgruppenführer des Reichsarbeitsdienstes.

Die Abschluss des Zuges, der vom Opfer zum Sieg, vom Glauben zum Triumph führte, bilden wie immer zwei Stürme SA, je ein Sturm NSKK, NSKK und SS, je eine Abteilung Politischer Leiter und Reichsarbeitsdienst.

Vom Opfer zum Sieg

Schon in dem Augenblick, in dem sich der Zug in Bewegung setzt, klingt das Kampflied der nationalsozialistischen Bewegung, das Horst-Wessel-Lied, auf, das längst Symbol des ganzen deutschen Volkes geworden ist. Die ersten Namen all derer, die wieder zum letzten Appell angetreten sind, tönen aus den Lautsprechern, als der Führer an den Plätzen mit den goldenen Lettern der gefallenen Kämpfer für die Freiheit und Ehre Deutschlands vorüberschreitet.

Von Dietrich Eckart, dem alten Kämpfer und Sänger vom Dritten Reich, bis zu den Ostmarkkämpfern Plawetta und Hofzweber, deren Namen heute zum erstenmal unmittelbar vor der Feldherrnhalle klingen, hämmert Name auf Name, Opfer auf Opfer in die Herzen und Hirne der Hunderttausende, die den langen Weg säumen und in denen in dieser Stunde mehr als je zuvor das Wissen lebt, daß vor den Sieg der Einsatz, vor den Triumph der Glaube, das Opfer und die Hingabe gesetzt sind.

Langsam in gemessenem Schritt zieht der Zug vorüber. Die verhaltene Weise des Horst-Wessel-Liedes, dröhnender Trommetwirbel und die Namen der gefallenen Helden des Nationalsozialismus begleiten ihn. Die Menschen erheben in ehrfürchtigen Schweigen die Arme und arühen in stiller Dankbarkeit Adolf Hitler, den Schöpfer Großdeutschlands, und all die Männer an seiner Seite, deren Kampf uns hineinführt hat in die Größe und Herrlichkeit des Dritten Reiches.

Der Marsch durch die Stadt

So nimmt der Zug seinen Weg über die Ludwigbrücken, die Zweibrückenstraße, über den Marktplatz hin zum Marienplatz, wo vom Rathaus die riesigen Banner der Bewegung und des Reiches wehen, und biegt dann durch die Reihen der feuertragenden Platonen in die Enge der Wein- und Perusstraße, um von dort aus die Residenzstraße zu erreichen.

Auf dem ganzen Weg folgen die ungezählten Tausende mit der Inbrunst ihres Herzens dem Zug, der vor 15 Jahren Deutschlands Schicksal wenden sollte, der damals in den Augen der Reaktion erkühte und der nun doch den Weg aufgetan hat in das von jenen Kämpfern heiß ersehnte neue Deutschland der Freiheit und Ehre, der Macht und Größe.

Kranzniederlegung am Mahmal

Als der letzte Name, „Horst Wessel“, aufgerufen wird, hat die Spitze des Zuges das Mahmal erreicht. Der Zug macht halt, die Salutspitze frachen, die Blutfahne senkt sich und die Arme erheben sich zum Gruß der toten Helden. Leise erklingt das Lied vom guten Kameraden. Der Führer legt mit dem Deutschen Gruß einen Kranz am Mahmal nieder, nach ihm Generaladmiral Raeder. Der Zug verfährt, bis das Lied verklungen ist.

Neben dem Führer treten in die Spitzengruppe des Zuges der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hef, Generaladmiral Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, General der Artillerie Heiter, Generaloberst Milch, der Gauleiter des Traditionslandes, Adolf Wagner, der kommandierende General des 7. Armeekorps, General Ritter von Schobert, sowie der Befehlshaber der Luftwaffengruppe 3, General der Flieger Sperle, ein. Zur Rechten des Führers aber marschiert wie vor 15 Jahren in unverbrüchlicher Treue und Verehrung der erste Führer der SA, Generalfeldmarschall Hermann Göring.

Marsch des Sieges

Der Opfergang ist beendet, das Horst-Wessel-Lied klingt auf, stolz und freudig beginnt nun der Marsch des Sieges. Dann raucht das Lied der Deutschen auf, erst getragen, dann im feierlichen Marschrhythmus. Der Zug erreicht den königlichen Platz mit der „Ewigen Wache“.

Und jetzt steht der Führer, für alle sichtbar, auf den Stufen der Propyläen. Nahe der Blutfahne. Ganz allein steht er oben und überblickt das Heer seiner Getreuen, die ihn begleitet haben durch Kampf und Opfer zu Sieg und Vollendung.

Appell an der Ewigen Wache

Auf ein Kommando senken sich die Fahnen und Standarten. Ein Trauermarsch, gespielt vom Musikzug der

Wachmannschaft, schwingt über die feierlich ernste Stätte. Ergrißener bann die Herzen. Lautlose Stille liegt über dem weiten Geviert, bis eine Stimme befehlend über den Platz hallt.

Der Gauleiter des Traditionslandes, Adolf Wagner, ist zwischen die beiden Ehrentempel getreten und ruft die ersten Toten der Bewegung zum letzten Appell auf. Name für Name ruft der Sprecher der Partei. Und tausendfach hallt die Antwort: „Hier“ und mit denen, die auf dem königlichen Platz stehen, antworten im Herzen die vielen Tausende im Umkreis des Platzes, antworten die Millionen, die in dieser Stunde am Lautsprecher sitzen, antwortet ein ganzes Volk von Königsberg bis Klagenfurt, von Köln bis nach Reichenberg. Fürwahr, die Toten von 1923 sind auferstanden. Ihr Geist lebt weiter überall dort, wo deutsche Menschen wohnen.

Sechzehnmal ruft der Sprecher und sechzehnmal antwortet ihm Deutschland. Und bei jedem Namensaufruf schreiten zwei Kranzträger zu den Tempeln und bleiben vor den erzenen Sarkophagen stehen, während gleichzeitig der Musikzug die Vergatterung spielt.

Dann ein neues Kommando: „Ewige Wache raus!“ Adolf Hitler tritt in den linken Ehrentempel, steigt die Stufen hinab und schmächt seine toten Kameraden mit dem Kranz der Unsterblichkeit. Er grüßt die Helden und hält flammende Zwiegespräche mit ihnen. Dann steht der Führer vor den Särgen im anderen Ehrentempel und legt den Kranz der Treue und des Dankes nieder. Von tiefer Eindringlichkeit, von höchster Wucht ist dieser Augenblick. Mit erhobener Rechten stehen die ältesten Mitstreiter Adolf Hitlers.

Parole: Großdeutschland

Nun loden die Trommeln und Pfeifen. Schmetternd fallen die Hörner und Trompeten ein: Die Wachparade der SA-Standardtruppe Deutschland marschiert unter den Klängen des Paradevorsches über den königlichen Platz bis vor den Führer. Die Wachparole heißt: Großdeutschland. Die Wachparade präsentiert. Der Führer der Wachparade meldet dem Führer. Nun gibt Adolf Hitler den Befehl zum Aufziehen der Wache.

Adolf Wagner, der Sprecher der Partei, beendet nun den Appell:

Rath seinen Verletzungen erlegen

Die Mutter am Sterbebett

Der deutsche Gesundheitsrat vom Rath ist am Mittwochmittag, 16.30 Uhr, in Paris an den Folgen seiner schweren Verletzung durch den jüdischen Attentäter Grünspan gestorben.

In den letzten Stunden hatte sich das Befinden des Gesundheitsrats vom Rath derart verschlechtert, daß mehrere Blutübertragungen, für die sich ein französischer Frontkämpfer zur Verfügung gestellt hatte, notwendig geworden waren. Eine neue Blutübertragung erfolgte noch am Mittwochmittag. In dieser Zeit war auch die Mutter des Schwerverletzten in Paris eingetroffen. Frau vom Rath hatte sich sofort an das Krankenbett ihres Sohnes begeben.

Das letzte Kommuniqué

Das letzte von den behandelnden Ärzten, Professor Dr. Magnus und Dr. Brandt, ausgegebene Kommuniqué hatte folgenden Wortlaut: „Der Zustand des Legationsrats vom Rath zeigte während der Nacht keine Besserung. Die Folgen der schweren inneren Verletzungen wirken sich aus. Es wird weiter versucht, die Abwehrkräfte des Körpers mit allen Mitteln zu unterstützen.“

Erstürmte sich das deutsche Volk an der Wäre dieses Mannes. In den gleichen Stunden, da die deutsche Nation im Geiste bei dem Führer und seinen Getreuen weilte, die auf dem historischen Erinnerungsmarsch in München den Opfergang der 16 Helden vom 9. November 1923 ehrten, ist abermals deutsches Blut geflossen. Es war der Kampf gegen Deutschland, der dem Juden Grünspan die Pistole in die Hand gedrückt hat, und der gleiche Haß hat die Hintermänner dieses Verbrechers bestimmt.

Die ganze Welt hat in den Stunden nach dem Attentat ihrer Abscheu über diese ruchlose Tat Ausdruck gegeben. In der Art, wie hier in der deutschen Botschaft in Paris ein Menschenleben brutal ausgetilgt und wie wenige Jahre zuvor in der Schweiz Wilhelm Gustloff erschossen worden ist, können nur Juden handeln. Denn in beiden Fällen sind die Grenzansicht und die Feindschaft gleich groß. Unter falschem Vorwand haben die Mörder ihre Opfer aufgesucht, nachdem zuvor dafür gesorgt worden war, daß diese Werkzeuge Israels nicht mit ihrem Leben für ihre Verbrechen einzutauschen müssen!

Wie aber alle die Täufler, die bisher gegen Nationalsozialisten abgefeuert worden sind, gerade das Gegenteil von dem bewirkt haben, was die Täufler bezweckten, so wird auch dieses Verbrechen, das ist unsere Verantwortung, auf uns wirken! Wieder hat der Jude sein wahres Wesen enthüllt. Wieder hat das Judentum gezeigt, daß es dem Verbrechertum weisensverwandt ist, wieder hat der Jude klargestellt, daß er ein Feind der Völker ist und ein Erzfeind der Verständigung, weil er, ein Kind der Nacht, nur im Chaos gedeihen kann. Tiefem Treiben darf die Welt nicht weiterhin zuschauen.

Niemand von diesen Juden ist in anderen Ländern des Ostrechts wert! Denn diese Juden haben ja gar nicht die Absicht, nun etwa in dem neuen Gestaltlande das zu werden, was sie im alten gar nicht versucht haben: lokale Staatsbürger. Das einzige, was der Jude sucht, das ist ein sicheres Versteck, aus dem er heimtückisch vorbrechen kann, sei es, um zu hegen, zu plündern oder zu mordern. Es ist eine europäische Notwendigkeit, daß die Völker zusammenstehen, um diesen gemeinamen Feind aller Kultur und jeder Ordnung abzuwehren.

Die letzten Stunden

Die behandelnden deutschen Ärzte Dr. Magnus und Dr. Brandt haben über die letzten Stunden im Leben des Toten des durch den Juden Grünspan

Die Nationalsozialisten, die Rotfront und Reaktion am 9. November 1923, vor 15 Jahren erschossen haben, stehen im sechsten Jahre des Dritten Reiches, im Jahre Großdeutschlands 1938, wieder auf. Sie beziehen am königlichen Platz zu München die Ewige Wache.

Auf das Kommando des Sprechers der Partei „Die Fahne hoch“ gehen jetzt an den beiden riesigen Masten die großen Fahnen hoch, die seit dem frühen Morgen auf Halbmast gesetzt waren. Im gleichen Augenblick fällt der Musikzug mit dem Horst-Wessel-Lied ein. Der Führer tritt in Begleitung von Rudolf Hef und Adolf Wagner zu den Angehörigen der Mutzgen des 9. November, die vor der Ewigen Wache Platz genommen hatten, und wechselt mit jedem der Hinterbliebenen einen Händedruck.

Unter den brausenden Heilrufen der die Zugangsstraßen zum königlichen Platz in unübersehbarer Massen säumenden Volksgenossen verläßt der Führer den Platz. Zum letztenmal klingt Marschmusik auf. Mit klingendem Spiel rücken die alten Kämpfer und die angetretenen Formationen ab. Die erste Feier des 9. November im Großdeutschen Reich Adolf Hitlers hat ihr Ende gefunden.

Gedenfeier im Generalkommando

Im Hofe des Generalkommandos VII fand die alljährliche Gedenfeier für die am 9. November 1923 gefallenen Kämpfer der Reichskriegsflagge, Theodor Casella und Martin Faust, statt. Vor der mit Lorbeer, Fackelkreuzbanner und der Reichskriegsflagge geschmückten Gedächtnistafel hatte eine Ehrenwache der Wehrmacht und der SS-Verfügungstruppe Aufstellung genommen. Reichsführer SS Himmler und der kommandierende General des VII. Armeekorps, General Ritter von Schobert, legten Kränze nieder und gedachten dabei in kurzen Ansprachen der Kameradschaft zwischen der nationalsozialistischen Bewegung und der Wehrmacht.

Kameradschaftsabend mit dem Führer

Der Abend des 9. November vereinte die Führerschaft der NSDAP zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im Festsaal des Alten Rathauses in München, an dem auch der Führer teilnahm.

gegen ihn verübten Attentats erlegenen Gesundheitsrats I. Klasse Parteigenossen vom Rath — die Beförderung war noch am letzten Lebenstage vom Rath mitgeteilt worden — folgendes Bulletin ausgeben:

„Gesundheitsrat I. Klasse Parteigenosse vom Rath ist seinen am 7. November erlittenen Schwerverletzungen erlegen. Im Laufe des Vormittags trat bei Gesundheitsrat I. Klasse vom Rath eine weitere Verschlechterung seines Zustandes ein. Eine nochmalige Blutübertragung hatte nur vorübergehende Wirkung. Der Kreislauf reagierte auf Herzmittel ungenügend. Das Bewußtsein blieb hoch. Gegen Mittag zeigte sich entscheidend der Einfluß der Magenverletzungen in Verbindung mit dem Milzverlust. Der Kräfteverlust ließ sich nicht aufhalten, so daß um 16.30 Uhr der Tod eintrat.“

Der französische Chirurg Dr. Vanmaarnier hat nach tunstgerechter Operation auch die weitere Wundbehandlung selbst sorgfältigst durchzuführen. Die Klinik de l'Alme stellte ihre guten Einrichtungen zur Verfügung; das Pflegepersonal hatte sich aufopfernd eingesetzt. Der trotzdem erfolgte Tod des Gesundheitsrats I. Klasse vom Rath ist allein durch die Schwere der Schwerverletzungen verursacht.

163. Dr. Magnus, gez. Dr. Brandt.

Der Führer an Herr vom Rath

Der Führer hat an die Eltern des Gesundheitsrates I. Klasse vom Rath folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Herrn und Frau vom Rath, zur Zeit Paris. Nehmen Sie zu dem schmerzlichen Verlust, der Sie durch den feigen Mordmord an Ihrem Sohn getroffen hat, meine aufrichtigste Teilnahme entgegen.“
Adolf Hitler.“

Telegramm von Rudolf Hef

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hef, sandte an die Eltern des Gesundheitsrates vom Rath folgendes Beileidstelegramm:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres einem staunwürdigem und grauenhaften Verbrechen zum Opfer gefallenen Sohnes erlitten haben, spreche ich Ihnen meine tiefe Anteilnahme aus.“
Rudolf Hef.“

Das Beileid Frankreichs

Der französische Geschäftsträger Graf de Montbas sprach beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Weizsäcker, vor, um im Namen der französischen Regierung, des französischen Ministerpräsidenten und des französischen Außenministers das Beileid aus Anlaß des Hinscheidens des Gesundheitsrates Ernst vom Rath auszusprechen.

Tiefste Anteilnahme der deutschen Kolonie

Der Tod des Gesundheitsrates vom Rath hat in der deutschen Kolonie, die in ihm einen treuen Kameraden verliert, tiefste Anteilnahme ausgelöst. Die Kunde von dem Ableben des Gesundheitsrates hat sich wie ein Lauffeuer in Paris verbreitet. Bald nach seinem Tode trafen in der Botschaft die ersten Beileidsbesucher ein, die sich in das dort ausgelegte Register einschrieben. Der Präsident der Republik, Lebrun, hat durch seinen Dolmetschen dem Botschafter Graf Welzel sein Beileid zum Ausdruck bringen lassen. Ferner hat der Chef des Generalkonsulates, General Colson, seinen Beileidsbesuch auf der Botschaft abgestattet.

Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet haben ihre Kabinettschef zum deutschen Botschafter

geschick vom Ra Der hat dur Augenm ebenfall Seine- die dor

Ant die Gef würdig meinsch rochnac Ma t h und La wegeten deien. Erheber All hend in Gesund geben. bahrt.

Tiefste De auch in gehende gefieft in schä Befindn laugen diejenig reichs verfuoh Ma aranten warde unter d bald h als ein schwä die Gef den un unter d Frankre seinem herberg Frank Ma abstellen von e f i schaf Z werden in Fr auch f

interel nördlich die „ in der ts. Re schließ gejeit Angele dringn das d kann l a t i und v lorenz man. T er zu gante nungg bereis Anolä Schär gegen

Stel r ü h in se k r ä unum Teut Well Bar natig amh r e tisch Staa duld habe die den auf. mus Den sträf nenn

tot Ber gun wih

ren We das das ach

S Def gef che Pot

geschick und ihm zum Ableben des Gefandtschaftsrates vom Rath ihr tiefstes Beileid ausdrücken lassen.

Aufbahrung in der Botschaft

Anlässlich der Beerdigung der deutschen Kolonie für die Gefallenen der Feldherrnhalle fand in dem würdig ausgeschmückten Großen Saal der Deutschen Gemeinshaft in Paris eine Trauerfeier für den am Mittwochmorgen verstorbenen Gefandtschaftsrat vom Rath statt.

Alle anwesenden Volksgenossen begaben sich anschließend in die Klinik d'Alma, um der sterblichen Hülle des Gefandtschaftsrates vom Rath das Geleit zur Botschaft zu geben.

„Verschwörungsherd“

Tiefste Empörung der Weltpresse über Grünspan's Mordtat. Der rachsüchtige Mordüberfall des Herrschers Grünspan ist auch in der Auslandspresse nach wie vor Gegenstand eingehender Besprechungen.

Man werde, so schreibt das „Cenore“, zwar die Emigranten „auch weiterhin achten und der französischen Sympathie und Gutsfreundlichkeit für würdig ansehen“, aber nur unter der Bedingung, daß diese Ausländer von sich aus, sobald sie französischen Boden betreten haben, diesen Boden als eine gänzlich unzulässige, nicht aber als einen Verschwörungsherd ansehen.

Frankreich: Hebeltes Emigrantengefindel

Man habe aber feststellen müssen, daß sich hierunter die übelsten Typen des internationalen Verbrechertums befinden. Von 70 u. d. aller dieser Emigranten waren ein übliches Gefindel aus, mit dem sich die französische Polizei zu beschäftigen habe.

Die „Liberte“ hat auf Grund eigener Untersuchungen interessante Feststellungen gemacht, die einen seitens jüdischen Schmutz mit polnischen Pässen einbüßen. So hat die „Liberte“ in Anknüpfung einer großen Pariser Zeitung in der Sparte „Verloren“ in der Zeit vom 15. Februar bis zum 13. März dieses Jahres 16 Anträge festgestellt, in denen der Bericht von polnischen Pässen angetraut wurde.

Der Zeitartikler der „Liberte“ betont, daß Grünspan, eher zum Warden geworden sei, jener Armees heimatlicher Emigranten angehört habe, die in Tausenden von Pariser Wohnzimmern kampplott schlichen und allerlei Untaten verübten.

Italien: Judas' Propaganda verhärtet

Die italienische Presse bringt ihre schärfste Entwertung über das Pariser Attentat zum Ausdruck, das in seiner ganzen Verabschiedungswürdigkeit die dunklen Kräfte erkennen läßt, die gegen Deutschland und Italien ununterbrochen arbeiten.

Der „Popolo d'Italia“ erklärt, das Verbrechen gegen den Deutschen vom Rath habe im ganzen italienischen Volk eine Welle des Abscheus hervorgerufen. Seit langen Jahren sei Paris der Mittelpunkt eines schändlichen Verfalls gegen den Nationalsozialismus und den Faschismus.

Wenn man aber glauben sollte, durch dieses Attentat das Werk zur Reinigung der Rasse und zur nationalen Verteidigung in den autoritären Staaten einschütern zu können, so würde dies eine große Enttäuschung bringen.

Wieder einmal habe die jüdische französische „Gastfreundschaft“ dazu gedient, das blutige Werk eines jüdischen Mörders zu erleichtern. Wohl oder übel jäh die Schuld an das ganze Land zurück. Die „Gazzetta del Popolo“ schreibt, das internationale Judentum habe zu dem Attentat beigetragen.

Spontane Demonstrationen gegen die Juden

In den Nachmittagsstunden des Mittwoch ist es in Dessau zu spontanen Demonstrationen gegen die Juden gekommen. Die Dessauer Bevölkerung machte ihrem Abscheu über den Mord in Paris gegenüber Luft. Die Polizei wurde zum Schutz der Juden eingesetzt. Trotz

Ehrung der Toten der Bewegung

Feierstunde unserer SA.

Zu einer ersten Feierstunde versammelten sich gestern abend in den Ar.-M.-Lichtspielen die SA, die Politischen Leiter und alle übrigen Gliederungen der Partei, dazu eine große Zahl Volksgenossen, um in Ehrfurcht derer zu gedenken, die vor 15 Jahren und in der folgenden Zeit ihr Leben ließen für Deutschlands Erneuerung und den nationalsozialistischen Glauben.

Die Feierstunde führte, wie in früheren Jahren, die SA durch. Eindrucksvoll war die Stirnfeste des Raumes geschmückt. Auf blauem Vorhang stand in goldenem Kranz auf weißem Grunde ein schwarzes Hakenkreuz. Siegrünen leuchteten aus den Ecken, dunkles Grün war am Fuße des Vorhangs. Bis auf den letzten Platz war der Raum gefüllt. Als die Fahnen einmarschiert waren und Fanfarenstöße der SA ertönten, wurde der Saal verdunkelt, nur das Hakenkreuz leuchtete im Scheinwerferlicht.

Dann hoben sich die Fahnen wieder; in gereimter Form erklang des Führers Wort: Und ihr habt doch gesiegt.

In kurzer Ansprache gedachte darauf Sturmhaupführer Brich des heroischen Kampfes aller dieser Besten der Bewegung und stellte vor Augen, was es damals hieß, sich ganz einzusetzen für eine Idee, für einen Kampf, der aussichtslos schien. Es waren Männer mit hohem Idealismus, die sich ganz dem Führer verschoren hatten.

Jeden 9. November tritt nun die Partei an die Särge in den Weibeteampeln und legt Rechenschaft ab. Mit besonderem Stolz kann sie es dieses Jahr tun, sie kann melden: Großdeutschland ist vollendet. Es ist das nicht unser Sieg, sondern der Sieg jener, die ihr Leben einsetzten für den Führer und die nat.-soz. Idee.

Nur zu schnell wird vergessen, was einst war und wird kritisiert. Vergessen wir nicht den deutschen Bruderkampf vor wenigen Jahren, wachen wir, daß alle deutschen Menschen in nationalsozialistischem Sinne und Denken erzogen werden.

Ein Treueschwur in gebundenen Worten besiegelte den Aufruf. Dann forderte der Ortsgruppenleiter, Bürgermeister Hummel, auf, des Führers zu gedenken. Ein dreifaches Sieg-Heil brauste durch das Haus, und mit dem Gesänge der nationalen Liederklang die Feier aus.

Geschlossen marschierten die Formationen ab. In eindringlicher Weise war der Toten der Bewegung gedacht worden, die weiter leben in den Reihen der Kämpfer von heute.

ihrer hellen Empörung hielten sich die Massen soweit zurück, daß es zu keinen ernsthaften Ausschreitungen kam.

Teilung Palästinas aufgegeben

Konferenz in London ohne die arabischen Freiheitsführer.

Wie bereits den Auslassungen der englischen Presse zu entnehmen war, ist der Plan einer Teilung Palästinas aufgegeben worden. Die Befestigung bringt nunmehr ein von der englischen Regierung veröffentlichtes Weißbuch, aus dem zu entnehmen ist, daß London den Versuch abzulehnen will, selbst eine Verständigung zwischen Arabern und Juden herbeizuführen.

Das Weißbuch enthält auch den Bericht der Palästina-Kommission, der sogenannten Woodhead-Kommission, aus dem zu entnehmen ist, daß die Schwierigkeiten sich vor allem daraus ergeben haben, bei der Teilung Palästinas in ein arabisches, jüdisches und britisches Mandat eine für alle Teile gerechte Grenze zu finden. Eine Einigung über einen neuen Plan ist der Kommission gelungen. Die Konferenz in London soll möglichst noch vor Weihnachten beginnen.

Roosevelt fällt unterlegen

Großer Wahlsieg der Republikaner

Mit den langjam aus allen Bundesstaaten einlaufenden vollenwärtigen Wahlergebnissen wird es kündigt klar, daß von einem großen Wahlsieg der Republikaner gesprochen werden kann. Ebenso wird klar, daß überhaupt nur der mit außerordentlich geringer Mehrheit im Senate Neuwahl verzögerte Erfolg der Demokraten bei der Gouverneurswahl Roosevelts und seinen Kuro vor einer vernichtenden Niederlage gerettet hat.

Nach den bisherigen Ergebnissen gemessen die Republikaner mindestens 67 neue Sitze im Repräsentantenhaus, 9 im Senate und eroberten außerdem nicht weniger als 12 Gouverneursposten! Die Zahl der republikanischen Sitze im Repräsentantenhaus, die neu gewonnen wurden, wird aber zweifellos 70 noch übersteigen, weil über 53 Sitze eine Entscheidung noch nicht gefallen ist.

Besonders sensationell wirkt die Niederlage des persönlichen Freundes Roosevelts, des Gouverneurs von Michigan, Murphy, sowie die Niederlage des Gouverneurs von Wisconsin, La Follette, dessen Familie bereits in einer Art Dynastie geworden war, weil sie über vierzig Jahre lang in Wisconsin die Geschäfte des Staates besorgte. Murphy war ein unbedingter Anhänger des New Deal, während La Follette im Frühjahr bekanntlich vertrat hatte, eine dritte Partei, die sogenannte Nationale Fortschrittspartei zu gründen.

Einen besonders schweren Schlag mußte Roosevelt auch in Pennsylvania einstecken, dessen Gouverneur Carlisle durch seine marxistischen Reden und durch seine Vorlesungen für die CIO-Gewerkschaften bekannt war. Seine Niederlage würgt um so schwerer, als Roosevelt sich persönlich für ihn eingesetzt hatte. Trotzdem siegte der Republikaner James nach einem glatten Rennen.

Nach den bisherigen Ergebnissen haben die Demokraten zwar in beiden Häusern formal die Mehrheit erhalten, es ist aber mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die neue starke Gruppe der Republikaner mit dem sogenannten konservativen Flügel der Demokraten in bestimmten Fragen zusammengeht und so eine Mehrheit erzielt. Zu beachten ist auch, daß mit einer einzigen Ausnahme alle rebellierenden Parteianhänger Roosevelts wiedergewählt wurden, trotzdem der Präsident rücksichtslos ihre Zäuberung anstrebte.

Zugzusammenstoß

Die Reichsbahndirektion Regensburg teilt mit: Zwischen Neustadt an der Waldnaab und Windisch-Eisenbach (Linie Regensburg-Hof) stieß am 8. November gegen 18 Uhr ein Güterzug mit dem beschleunigten Personenzug 851 München-Regensburg zusammen. Zwei Reisende und fünf Bahnbedienstete wurden schwer verletzt in das Krankenhaus Neustadt-Waldnaab eingeliefert. Der Sachschaden ist bedeutend. Die Schuldfrage konnte noch nicht einmündig geklärt werden. Unter den Verletzten befinden sich der Lokomotivführer Alfred Renner, der Lokomotivheizer Anton Veiter, der Zugkassierer Deierlich, sämtlich aus Reichenbach i. U.

Sächsische Nachrichten

Hörsdorf. Das zuletzt im Eigentum der Verbandspartische Hörsdorf stehende ehemals Ida Nischke'sche Stuhlfabrikgrundstück ist seit einiger Zeit in den Besitz des Spielwarenfabrikanten Rudolf Kreher in Hallbach i. Erzgeb. übergegangen. Das Grundstück wurde umgebaut und verbessert, so daß es jetzt zu einem Schmuckstück der Gemeinde Hörsdorf geworden ist. Im übrigen wird sich der neue Betrieb, in dem Spielwaren hergestellt werden, sehr zu Gunsten der Gemeinde aus; denn neben einer Reihe Heimarbeitler werden rund 30 Arbeitnehmer beschäftigt.

Hörsdorf. Aufgehoben wurden der Zimmerer Kurt Erhard Wätner aus Dorsheim (L. J. Eßern) mit der Hausdchter Hildegard Melanie Richter aus Dorlas.

Hörsdorf. Das vorläufige Ergebnis der Abzeichenammlung, Trachten der Ostmark, beläuft sich im hiesigen Ortsgruppenbereich bei 41 abgeleiteten Abzeichen auf 100,12 RM. Damit wurde auch bei dieser Sammlung der Vorjahreserlös nicht unwesentlich überschritten.

Glashütte. Für alle Walter und Warte des Abschnittes 5 der DLF fand diese Woche eine Abschnittsversammlung statt. Der Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, H. Korb, sprach hier erstmalig über die gegenwärtig wichtigsten Fragen und Angelegenheiten der NS-Gemeinschaft. Mit Interesse wurden die Ausführungen des Redners über Bau und Beschäftigungsmöglichkeit des NS-Wagens (Volkswagens) angehört; berichtete Korb doch auf Grund eigener Beobachtungen, die er während der letzten Besichtigungsfahrt nach dem großen Werke gemacht hat. Dabei zeichnete er die leider meist verbreitete irrtümliche Meinung von der baldigen Herstellung ebenfalls durch andere Fabriken. Im folgenden begründete er nochmals ausführlich die Notwendigkeit des Betriebsportes. Es gelte nicht nur die Wehrfähigkeit des Volkes so hoch wie möglich zu steigern, sondern der Wehrsport diene auch zur Erhaltung der Arbeitskraft. Ebenso wichtig sei der Sport als Ausgleich für die einseitige berufliche Veranpruchung vom Standpunkt des einzelnen gesehen zu fördern und durchzuführen. Große Zustimmung fand der Redner auch bei dem Kapitel „Betriebsfahrten“, indem er nach Ausführung einiger Beispiele feststellte, nicht auf die Anzahl der Fahrten, sondern auf das Wie der Durchführung käme es an. Dasselbe gelte auch für Veranstaltungen am Feierabend, über deren Gestaltung Pa. Korb besonders beachtliche Ausführungen machte. Zwei Schlußsätze, die fast als Ergänzung des gesprochenen Wortes angesehen werden konnten, liefen im Anknüpf an die überaus temperamentvollen Ausführungen des NS-Gauwartes. Mit einem Kernspruch, der zur Pflichterfüllung mahnte, leitete ein Werkstättenmann die Tagung ein.

Moritzburg. Betrunkener Kraftwagenfahrer verunfallt. Nachts prallte auf der Straße zwischen Moritzburg und dem Gasthof Auer ein Personenkraftwagen gegen einen Baum. Nach Zeugnisaussagen war der Wagen auf der linken Straßenseite gefahren. Der Lenker, der 54jährige Friedrich Herrmann aus Reibitzhau, zog sich leichtere Verletzungen zu, während seine Begleiterin schwere Verletzungen erlitt. Herrmann, der betrunken war, wurde festgenommen.

Bautzen. In der Trunkenheit beide Beine gebrochen. Ein völlig betrunkenen Bauern Einwohner sei nachts einem Motorradfahrer ins Rad. Beide stürzten. Der Betrunkene erlitt Brüche an beiden Beinen, der Motorradfahrer schwere Gesicht- und Augenverletzungen.

Neugersdorf. Kein Richtungszeichen gegeben. Beim Einbiegen mit dem Fahrrad in eine Fabrikeinfahrt zeigte eine Hausbesitzerin aus Neugersdorf die Aenderung der Fahrtrichtung nicht an. Ein Personenkraftwagen, der der Radfahrerin folgte, konnte den Zusammenstoß nicht mehr vermeiden. Das Mädchen floh in die Windschutzscheibe des Autos und wurde schwer am Kopf verletzt. Kurz vor diesem Unfall hatten Polizeibeamte bei einer Verkehrskontrolle sechs Verurteilungen von Verkehrsteilnehmern vorgenommen.

Marienberg. Die Straße ist kein Spielplatz. Ein 16 Jahre alter Schüler, der mit seinem Fahrrad plötzlich anhält, um spielende Kinder nicht zu gefährden, wurde von einem nachfolgenden Kraftstofffahrer angefahren und zu Fall gebracht. Der Schüler erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig ehrt die Blutzugenen

Ehrenhain für die Ermordeten und Ehrenzeichenträger. Sieben Blutzugenen der Bewegung liegen im Kreise Leipzig im Kampf ums Dritte Reich, von feiger Mordhand gemeuchelt, ihr junges Leben. Ein eingetragenes Denkmal setzte ihnen die Reichsmessestadt, indem sie in

der Grenzmark eine Bauernsiedlung errichtete, die nach einem dieser sieben Ermordeten den Namen „Dorf Limbach“ erhielt. So wuchs aus ihrem Sterben neues Leben.

Und am 9. November, dem Schicksalstag des deutschen Volkes und dem ewigen Gedenktag der Nutzzeugen der Bewegung, hat die Stadt auf dem Südrriedhof einen Ehrenhain geschaffen, der den Ermordeten und der Alten Garde als letzte Ruhestätte dienen soll. Die bisher verstorbenen fünf Ehrenzeichenträger des Kreises und die beiden NSDAP-Männer Gebrüder Franke aus dem nahen Magdeborn, die im Kampf um die Befreiung des Sudetenlandes gefallen sind und zunächst in Oberwiesenthal beigesetzt worden waren, sind bereits am Vortag des 9. November in den Ehrenhain übergeführt und dort in kleinem Kreise feierlich zur letzten Ruhe bestattet worden.

Die Beisetzung der sieben Nutzzeugen gestaltete sich zu einer erhebenden und verpflichtenden Feier, an der die ganze Bevölkerung teilnahm. Damit bekräftigte Leipzig seine tiefe Verbundenheit mit der Bewegung und dem Führer.

Großdeutschlands Bauerntum

Das erste gemeinsame Treffen auf dem Reichsbauernntag 1938.

Der diesjährige Reichsbauernntag, der vom 20. bis 27. November in Goslar stattfindet und dessen Höhepunkt am Schlussstag der Veranstaltung eine Rede des Reichsbauernführers Darré bildet, verdient um so größere Beachtung, weil das Erntedankfest dieses Jahres ausfallen ist und weil in diesem Jahr in der Reichsbauernstadt Goslar zum erstenmal auch das Führerkorps der Landwirtschaft der Ostmark und des Sudetenlandes innerhalb der geschlossenen Reihe des Reichsbauernstandes vereint ist. Er wird damit zu einer gewaltigen Kundgebung des großdeutschen Bauerntums.

Nach dem jetzt vorliegenden Programm finden vom 20. bis 21. November die Arbeitstagungen der dem Reichsbauernstand angeschlossenen Verbände statt. Am 21. November findet dann die feierliche Eröffnung des sechsten Reichsbauerntages durch den Reichsbauernführer statt. Daraus schließt sich das traditionelle Winterfestkonzert der Wehrmacht. Am ersten Tage der Haupttagungen wird über „Gesunde Verwaltung“, „Gesundes Bauerntum“, „Gesunder Hof“ und „Gesunder Markt“ gesprochen.

Der zweite Tag der Haupttagungen bringt die Grundlinien für die künftige Richtung unserer Ernährungspolitik. In diesen Referaten wird neben den brennenden Versorgungs- und Erzeugungsproblemen als aktuelles Problem der deutschen Agrarpolitik auch die Unterbewertung der Landarbeit eingehend behandelt werden. Höhepunkt und Abschluss des 6. Reichsbauerntages bildet am 27. November die große Rede des Reichsbauernführers Reichsminister H. Walther Darré. Dieser wird hier die großen Richtlinien für die durch die politischen Ereignisse dieses Jahres noch wesentlich erweiterten Aufgaben des Bauerntums und der Ernährungspolitik der Nation bekanntgeben.

Hohe Strafen für Preisübertretungen

Das Reichliche Ministerium für Wirtschaft und Arbeit teilt mit: Nach der Verordnung über das Verbot von Preisüberhöhrungen vom 26. November 1936, der sogenannten Preisobergrenzverordnung, sind mit Wirkung vom 18. Oktober 1938 Preisobergrenzen für Güter und Leistungen jeder Art, insbesondere für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens, für die gesamte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Erzeugung und für den Verkehr mit Gütern und Waren jeder Art sowie für sonstige Entgelte verboten. Mit der Überwachung der Einhaltung dieser Verordnung sowie anderer inwischen ergangener Preisvorschriften sind in erster Linie die Preisüberwachungsstellen bei den Kreisoberhauptmannschaften sowie die Preisüberwachungsstellen im allgemeinen beauftragt.

Deshalb alle in Frage kommenden Kreise auf die peinliche Beachtung der Preisbestimmungen durch öffentliche Bekanntmachungen, Preisermittlungen sowie durch die Aufklärungsarbeit der Wirtschaftsprüfer und sonstigen berufsständischen Vertretungen dauernd hingewiesen worden sind, muß leider festgestellt werden, daß trotzdem immer wieder Verstöße gegen Preisbestimmungen vorkommen.

Deshalb haben die Preisüberwachungsstellen insbesondere auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft, der Spinnstoffwirtschaft, des Holzhandels usw. hohe Strafen gegen die Schuldigen verhängen müssen. Es sind seit Beginn dieses Jahres im Gebiet der Preisüberwachungsstellen Zahlen bis September 1938 gegen Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften Ordnungsmäßigkeiten im Gesamtbetrag von etwa drei Millionen Reichsmark ausgeworfen worden.

Die Überwachungsstätigkeit wird künftig in noch weiterem Umfang und in noch strengem Maße als bisher durchgeführt werden. Deshalb soll jeder Volksgenosse bei der Festlegung von Preisen genauestens prüfen, ob er den preislichen Bestimmungen tatsächlich reines Rechnung getragen hat. Die Höhe der Ordnungsmäßigkeiten wird in Fällen von Zuwiderhandlungen grundsätzlich nach dem Mehrfachen eines unberechtigterweise erzielten Mehrerlöses bemessen. Bei besonders schweren Verstößen gegen die Preisbestimmungen haben die verantwortlichen Geschäftsinhaber zu erwarten, daß ihre Geschäfte geschlossen werden.

Gegen Preisüberhöhungen

Zwei Hamburger Großhandelsfirmen geschlossen

Verschiedene Maßnahmen, die die Organisationen des kassensführenden Groß- und Kleinhandels im Auftrage des Reichskommissars für die Preisbildung zur Senkung der Kaffeepreise durchgeführt haben, haben zu einer Verbilligung der Ladenpreise um insgesamt 10 Millionen Reichsmark jährlich geführt. Bei Ermittlungen, die der Reichskommissar für die Preisbildung vor einiger Zeit über die Kaffeepreise anstellte, wurden bei einigen Großhandelsfirmen schwere Verstöße gegen die Bestimmungen des inländischen Kaffeehandels festgestellt. Der Reichskommissar für die Preisbildung mußte deshalb bereits zwei Hamburger Großhandelsfirmen für die Dauer schließen. Im weiteren hat er eine grundsätzliche Säuberung des Marktes eingeleitet, die noch nicht abgeschlossen ist. Durch Kettenhandel und übermäßige Gewinne haben unzuverlässige Elemente den Kaffee auf dem Wege zur Kaffeebohne verteuert, daß das Abblitzen der Weltmarktpreise in diesem Frühjahr für den Verbraucher nicht in vollem Umfange bemerkbar machen konnte.

Letzte Nachrichten

Atatürk †

Istanbul. Der türkische Staatspräsident Atatürk ist heute Donnerstag morgens um 9,05 Uhr gestorben.

Der Tod des Geleitführers vom Rath löste im ganzen Reich spontane judenfeindliche Kundgebungen aus

Berlin. Nach Bekanntwerden des Ablebens des durch feige jüdische Mordhand niedergestreckten deutschen Diplomaten Pg. vom Rath haben sich im ganzen Reich spontane judenfeindliche Kundgebungen entwickelt. Die tiefe Empörung des deutschen Volkes macht sich dabei auch vielfach in starken antijüdischen Aktionen Luft.

Waffenbesitz für Juden verboten

Anordnung des Reichsführers SS Himmler.

München, 10. November. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat folgende Anordnung erlassen:

Personen, die nach den Nürnberger Gesetzen als Juden gelten, ist jeglicher Waffenbesitz verboten. Zuwiderhandelnde werden in Konzentrationslager übergeführt und auf die Dauer von 20 Jahren in Schutzhaft genommen.

Jud Kadel von Stalin amnestiert

Gebräuer in Moskau jetzt unablösblich.

Der Moskauer „Austrierte Kurier“ meldet aus Moskau, daß der im Platonow-Prozess zu langjährigem Zuchthaus verurteilte jüdische Publizist Kadel Sobelsohn vor wenigen Wochen nach Moskau zurückgekehrt und wegen „besonderer Verdienste“, die er der GPU erwiesen habe,



auf freien Fuß gesetzt worden sei. Er soll sogar seine Tätigkeit in der Presse wieder aufgenommen haben.

Ergänzend meldet das Blatt, unlängst sei Kadel als Zeuge in einem Geheimprozeß gegen Zowjedi-Diplomaten aufgetreten. Gerade hierbei soll sich Kadel um die GPU verdient gemacht haben. Ueber den Prozeß sei nur soviel bekannt, daß dabei sechs Todesurteile im Lubjankafängnis vollstreckt worden seien. Das Blatt erinnert daran, daß Kadel bereits in dem Platonow-Prozess eine mehr als merkwürdige Rolle gespielt habe und daß Kadel der einjährige Hauptangestragene gewesen sei, der lediglich eine Freiheitsstrafe erhalten habe.

Am Tage vor der „Reise“ der Ober-Revolution sollen in Moskau 2500 Personen, die der GPU verdächtig erschienen, verhaftet worden sein. Die Massenverhaftungen sollen auf eine Mitteilung an die GPU über einen geplanten Aufschlag auf Stalin zurückzuführen. Im Zusammenhang hiermit soll auch die Kräfte-Striegakademie geschlossen worden sein.

40 chinesische Flugzeuge vernichtet

Der japanische Heeresbericht meldet die Vernichtung von 40 chinesischen Flugzeugen in Mittelchina. Davon sind neun in der Luft abgeschossen worden, die restlichen 31 wurden auf dem Boden im Verlaufe eines großangelegten Bombenangriffes zerstört. Die Japaner haben zwei Flugzeuge verloren.

Ueber 10 Millionen Rundfunthörer

Die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen hat nunmehr im letzten Reichsgebiet die 10. Million überschritten. Sie betru

Gebt Quartiere!

Anlässlich der Ueberwältigungsfeste am Mittwoch, den 16. 11. 1938, findet in Dippoldiswalde eine Führertagung der Hitler-Jugend Bann 216 statt. Die SA-Führer treffen am Dienstagabend ein. Die Einwohner der Stadt Dippoldiswalde wird deshalb gebeten, für diese Kameraden Quartier mit Verpflegung zur Verfügung zu stellen. Die Quartiermeldungen werden bis Sonntagabend, den 12. 11. 1938, benötigt. Sie können auch telefonisch an den Bann 216, Ruf 284, gegeben werden.

Einwohner von Dippoldiswalde! Wir appellieren an eure Gastfreundschaft!

Die Pr.-Stelle des Bannes 216

Besetze von Hocke

Eine Fahrt am Sonntag, den 13. 11., in das befreite

Sudetenland

Mückenthürmchen - Mariachein-Teplitz Klostergrab usw.

Anmeldungen erbeten an Bruno Hamann Tel. 341

Verkaufen

läßt sich alles. Natürlich müssen Sie es bekanntmachen, um Interessenten zu finden. Der einfachste Weg ist eine kleine Anzeige in der Weißeritz-Zeitung.

am 1. November 1938 im Reich 10 098 188 gegenüber 9 751 677 am 1. Oktober. Am Ende des Monats Oktober ist mithin eine Zunahme von 343 511 Rundfunkteilnehmern (3,5 v. H.) eingetreten. Die Zahl der gebührenfreien Anlagen betrug am 1. November 659 759.

Traurige Bilanz der USA-Wahl

Sieben Tote, zwei Schwerverletzte. — Eine Wahlurne gestohlen.

Die amerikanischen Kongresswahlen, die unter reger Beteiligung der Bevölkerung stattfanden, haben eine ganze Reihe schwerer Zwischenfälle und arger Unruheherden gebracht. Die schwersten Zwischenfälle ereigneten sich in Karlan und in anderen Teilen des Staates Kentucky, wo bei zahlreichen Schießereien sieben Personen getötet und zwei lebensgefährlich verwundet wurden. Wegen der Unruhe wurde in Karlan die Fällung der Stimmzettel auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Der Bürgermeister von Karlan mußte schließlich sogar Nationalgarde anfordern. Im Verlaufe eines Wahlfreises in Westvirginien wurde ferner ein Mann erschossen und ein weiterer schwer verwundet. In dem Gebirgsort Liberty Hill (Tennessee) wurden zwei Personen lebensgefährlich verwundet. Während der Schierei wurde die Wahlurne entwendet. In Albany, der Hauptstadt des Staates New York, wurde außer 25 anderen Personen ein Mann verhaftet, der Wahlkugeln zu kaufen versuchte und in dessen Besitz 4 Briefumschläge mit je 5 Dollar Inhalt waren. In Potomac drohten noch unbekannte Täter einer Familie an, sie mit Dynamit in die Luft zu sprengen, falls sie nicht den „richtigen“ Kandidaten wählte.

Wahlmaschinen im Dienst

Eine besondere Sensation bei dieser Wahl war die Verwendung sogenannter Wahlmaschinen, die mittels Registrierrollen die Stimmen der Wähler verzeichneten und das Zählgeschäft sehr erleichterten. Auf der anderen Seite wurde freilich der Wahlakt dadurch verlangsamt, daß die Wahlmaschinen bis zu 80 Namen aufweisen

Der Opposition ins Stammbuch

Englands Außenpolitik: Anpassung an den Stand der Dinge

Das Unterhaus legte die Aussprache über die Thronrede des Königs fort. Verschiedene Redner, insbesondere Vertreter der Opposition, besaßen sich wieder mit der Außenpolitik der Regierung. Dabei verlor die Labour-Abgeordnete Arthur Henderson, die Kriegsbeher Churhill, Eden, Arlee, Greenwood und ihre Freunde nach Möglichkeit zurückzuweichen. Ein anderer linksradikaler Redner wendete erneut gegen das Münchener Abkommen und seinen Geist.

Dann sprach Unterhaussekretär Butler, um gewissen Angriffen der Opposition zu entgegenen. Die Außenpolitik der Regierung könne auf folgende Formel gebracht werden: Anpassung an den neuen Stand der Dinge unter Beibehaltung der überlieferten Werte. Der erste dieser traditionellen Werte sei die Vereinnahmung von Streitfragen auf friedlichem Wege.

Man habe heute im Unterhaus das Münchener Abkommen angegriffen. Er möchte die Mitglieder des Unterhauses aber bitten, doch zu schweigen, was aus der Unterzeichnung eines Dokumentes alles gemacht werden könne, in dem zwei große Völker übereingekommen seien, alle Meinungsverschiedenheiten auf dem Wege der Konsultation zu bereinigen. Diesen neuen Geist dürfe man nicht schmälern. Man solle vielmehr der Unterhausausprache eine Gelegenheit zur Entfaltung dieses neuen Geistes geben.

Butler befaßte sich dann mit Genf, Spanien und mit Ostafrika, wobei er mitteilte, daß die britische Regierung ebenso wie die Regierung der USA in Tokio in den letzten Monaten verhältnismäßig proklamiert habe und zwar gegen die Einschränkung der Politik der offenen Tür in China. Wegen der Kolonien befragt, betonte Butler abschließend, daß er keine Erklärung abgeben könne.

Nach Butler sprach Lord George, der wieder einmal die Regierung mit einem Haufen heftiger Vorwürfe überhäufte. Er sei gegen jede Art von Verkündigung mit Deutschland und Italien. Die Regierung solle vielmehr ein großangelegtes Friedensprogramm ausarbeiten und „an die gesamte Menschheit appellieren“.

Hauptkassierer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Werbeteil. Hauptkassierer: Werner Kusch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. X 38: 1127. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Ihren Husten beilen wir mit:

Blockmalz Anis Brufkaramellen Hustenheil

125 Gramm - 20

Selbmann

Das Haus der Süßigkeiten und Qualitäten

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Nach schwerem, doch mit großer Geduld getragenen Leiden entschlief nach einem tätigen, rastlosen und gesegneten Leben unsre liebe gute Mutter

Frau Erna verw. Langer

geb. Klüppel

In tiefem Leid

Dippoldiswalde, 8. November 1938

Familie Johannes Langer Familie Fritz Kny

Die Beisetzung unserer lieben Entschlafenen findet am Sonntag, dem 13. 11. 38, um 1 Uhr mittags, von der Friedhofshalle aus statt.

Wachsam und entschlossen

Der Führer: „Ich möchte, daß das mühsam Errungene behalten wird für immer!“



Oh nein - er ist nur hochbeglückt - denn an diesem Wochenende ist in Jena Wunschkonzert und er schickte Wunsch und Spende wie sich das für ihn gehört!

Die Spende an die nächste WAW-Dienststelle - Wunsch u. Anfertigung an den Reichsführer Leipzig

Für eilige Leser

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichsleiter hat der Frau Grete Deben in Offel, Kreis Norden, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugesandt.

Feuerwerkskörper in der Hundeshange. Einige Lindenburgener Jungen waren in Honn dem Hundhand eines Salzwitzer Feuerwerkskörper zum Apportieren hin, die sie vorher angezündet hatten. Der zirkuläre Hund ging auf das gefährliche Spiel ein. Als er einen Feuerwerkskörper in der Schnauze hatte, explodierte dieser. Von Schmerz gepeinigt, lag er da. Es hat sich bei seinem Besitzer noch nicht wieder erfinden und ist möglicherweise an den Folgen verstorben.

Die Heiligkeit des heiligen Ganges. Die indischen Hindus feiern Dienstag ein sehr seltenes Fest, das Chaturmasi-Yoga-Fest, das nur dann im Hindu-Kalender erscheint, wenn eine Mondfinsternis auf einen Montag fällt, wie das im vergangenen Montag der Fall war. Das Fest wurde letztmalig vor 27 Jahren gefeiert. Aus Anlaß seiner Wiederkehr werden Millionen von Hindus am Dienstag in den heiligen Bässern des Ganges, um sich von ihren Sünden zu reinigen. Diese Völkerveränderung nach dem heiligen Fluß führte in Kalcutta zu einem betriebligen Gedränge, das etwa 100 Tote verursachte. Ebenfalls haben sich Hunderte von Unfälle ereignet.

Fransösischer Dampfer gestrandet. Der französische Passier- und Postdampfer der Frankreich-Südamerika-Linie „Raffia“, der in Bordeaux von seiner Südamerikaner zurückkehrte, wurde, ist auf einer Sandbank in der Gironde-Ämündung gestrandet.

Vom toten Kaffisch gefressen. Das Opfer eines seltsamen Unglücksfalles wurde ein Bildberichterhalter in Zuluatia. Dort hatte man einen toten Kaffisch gefangen, getötet und an Land gebracht. Um das gewaltige Gewicht des toten Tieres deutlich sichtbar zu machen, öfnete der Fotograf den Rücken des Kaffisches und bemühte sich, ihn durch die Einfügung eines Stodes aufzupreien zu erhalten. Dabei widerfuhr ihm das Unheil, daß der Stod ausfiel und der Rücken wieder zucknappte. Das scharfe Gebiß traf den rechten Arm des Bildberichterhalters so schwer, daß der ganze Arm amputiert werden mußte.

Richard Strauß in der Mailänder Scala. Richard Strauß dirigierte das letzte der drei großen Herbstkonzerte in der Mailänder Scala. Die begeisterte Zuhörerschaft spendete dem deutschen Meister triumphal'n Beifall.

Aus der Rede des Führers an die alten Kampfgefährten im Bürgerbräukeller, in der der Führer unter dem Jubel der Alten Garde in ergreifenden Bildern den Kampf und den Sieg der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung und den Wiederaufstieg Deutschlands zu einem Reich der Ehre und der Macht geschildert hat, veröffentlicht wir noch folgende Kernsätze:

Das Jahr 1938 wird in die Geschichte eingehen als ein Jahr großer historischer Geschehnisse und großer geschichtlicher Erfolge. Vor zwanzig Jahren vollendete sich in diesen Tagen die deutsche Katastrophe! Vor fünfzehn Jahren haben wir zum ersten Male versucht, sie zu wenden!

Wesentlich für den Zusammenbruch im Jahre 1918 waren der innere Zerfall des deutschen Volkes und seine klaffenmächtige Aufspaltung in Feindpartei und Bürgerarm. Ich glaube, ich habe ein Recht darauf, anzusprechen, daß, wenn mich das Schicksal damals an die Spitze gestellt hätte, dieser Zusammenbruch nie gekommen wäre! Einen Zusammenbruch hätte es allerdings damals gegeben: den Zusammenbruch unserer verderblichen Parteien!

Das Ausland weiß ganz genau, warum es den demokratischen Ideen nachweint. Ich weiß genau, warum sie für diese deutschen Staatsfeinde eintreten: Sie waren damals und sie sind heute die Verbündeten des Auslandes.

Aus dem Zentrum kommt der Glaube

Was sich damals in der Nationalsozialistischen Partei sammelte in diesen Tagen, war ohne Zweifel Deutschland; denn es sind Werte und nicht wirtschaftliche Vorgänge, welche die Träger der neuen deutschen Volksgemeinschaft sind.

Es war deshalb verständlich, daß die Partei in erster Linie bei den nicht so sehr vom Glück Begünstigten, in den breiten Massen des Volkes ihren Anfang fand. Dort herrscht noch mehr Zuversicht, und aus dem Zentrum kommt der Glaube!

Unsere wenigen ewigen Feinde werden nur aus ihrem Intellektualismus heraus. Sie sind daher auch als Kaufleute in der Volksgemeinschaft gar nicht zu branden. Auch heute nicht! Sie sind keine Glaubenssträger, sie sind nicht menschlich, und vor allem: sie haben in Augenblicken der Not und der Gefahr nicht durch. Denn während das breite, gesunde Volk sich instimmig sofort zusammenschloß zu einer Volksgemeinschaft, laßen diese ausdauernden wie die Säulen in einem Gebäude. Man kann mit ihnen daher auch nicht Geschichte machen, sie sind unbrandbar als tragende Elemente einer Gemeinschaft.

Ich glaube und bekenne, daß ein Volk nichts Höheres zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Volkes; daß es diese mit dem letzten Blutestropfen verteidigen soll, daß es keine heiligere Pflicht zu erfüllen hat, seinem höheren Befehl zu gehorchen; daß der Schicksal einer solchen Unterwerfung nie zu verfallen ist; daß dieser Schicksal in dem Werte eines Volkes in die Nachkommenschaft übergeht;

daß ein Volk aber unter den weichen Verhältnissen unüberwindlich ist in dem großmütigen Kampf um seine Freiheit; daß selbst der Untertan dieser Freiheit noch einem blutigen und ehrenvollen Kampf die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die höhere Welt schlüßt;

und ich erkläre und bekenne der Welt und Nachwelt, daß ich die falsche Angst, die sich der Gefahr entziehen will, für das Verderbliche halte, was Furcht und Angst einflößen können.

1923: Beginn der Wiederauferstehung

Das Jahr 1923 war der Beginn der deutschen Wiederauferstehung, die damals die Schwächlinge nicht begreifen wollten und die selbst heute viele noch nicht verstehen. Ich hatte vor dem Marsch zur Reichsbahn vielleicht 70.000 oder 80.000 Anhänger. Ich erhielt nach diesem Marsch 2 Millionen!

Heute nun können wir uns einen großen geschichtlichen Erfolg vorstellen. Es ist sehr selten einer Generation beschieden, einen so gewaltigen Kampf zu kämpfen und den Erfolg nach zu erleben. Das ist ein besonderer Lohn der Vorsehung für uns alle. Mit dem Blick in diese Vergangenheit wollen wir deshalb heute mehr denn je den Entschluß fassen, von unseren alten Prinzipien und Tugenden nicht zu lassen! Das heißt: Wir wollen wachsam und aufmerksam sein.

Wir haben zu Eueres ericht, zu Schmerzvolles erfahren, als daß wir jemals noch leichtfertig irgend jemand Glauben schenken könnten, der von außen her seine Zirkelentöne ertönen läßt!

Ich glaube nur an das Recht, das wir selbst fähig und entschlossen sind, in unserer Ehre zu nehmen! Und zum zwei-

ten glaube ich nur an den Lohn, den man sich selbst verdient! Geschenk wird einem Volk auf dieser Welt gar nichts!

Es wäre sehr schön, wenn die Welt in sich ginge und einen neuen Weg einschlagen würde, einen Weg allgemeiner friedlicher Gerechtigkeit. Wir wären glücklich, wenn wir Anzeichen einer solchen Sinneswandlung bemerken würden. Zunächst aber sehe ich nur eines: eine sich rissende und überall drohende Welt. Wenn ich jeden Tag in den ausländischen Zeitungen lese, daß unsere Rüstungen die Umwelt auf das tiefste erschüttern, dann kann ich nur eines verfluchen: Erschüttern würde mich nur das Nichtaufrühen der deutschen Nation! Die Rüstung der anderen erschüttert mich nicht!

Wenn die Welt sich in Waffen heidet, wird das deutsche Volk nicht allein mit einer Friedenspalme bewaffnet auf dieser Erde wandeln! Wir werden in diesem Falle alles das tun, was notwendig ist, um uns den Frieden zu sichern!

Ein Zusammenbruch, wie ihn Deutschland damals durch die Unfähigkeit erlebt hat, wird sich im nächsten Jahres nicht mehr wiederholen. Das kann ich auch allen jenen versichern, die glauben, gegen das deutsche Volk eine Kriegsgewalt auszuüben zu können! Mit solchen Vorkälen kann man Deutschland nicht mehr täuschen! Ich werde als verantwortlicher Führer die Nation auf Gefahren aufmerksam machen, und ich sehe eine Gefahr darin, daß in anderen Ländern eine ununterbrochene Kriegshetze getrieben wird.

Koloniale Gerechtigkeit sichert den Frieden

Wir haben öfter als einmal erklärt, daß wir von diesen Ländern gar nichts wollen als die Rückgabe der uns nicht widerrechtlich weggenommenen Kolonien. Ich habe aber immer versichert, daß das selbstverständlich keine Kriegsangelegenheit ist. Es ist eine Frage, sagen wir, der Gerechtigkeit und der wirtlichen Absicht, ein Völkerverständnis zu ermöglichen. Sonst haben wir von diesen Ländern nichts zu fordern, und wir verlangen nichts von ihnen.

In Frankreich und England sind sicher heute Männer am Werke, die den Frieden wollen; allein andere Männer machen sich Heil daraus, daß sie den Krieg gegen Deutschland wünschen. Morgen kann Herr Churchill Ministerpräsident sein! Und wenn ein britischer Oppositionsführer erklärt: Wir wollen nicht das deutsche Volk vernichten, sondern nur das Regime, so ist das genau das Gegenteil, denn das Regime vernichtet niemand, außer er vernichtet das deutsche Volk! Wenn es überhaupt einen Menschen gibt, der für das deutsche Volk zuständig ist, meine Herren britischen Parlamentarier, dann bin das ich! Das deutsche Regime ist eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes, und wir verbliben uns jede schmutzige Verunsicherung! Außerdem bilde ich mir ein, daß wir vor allem unseren Staat in Ordnung gebracht haben, was man nicht von allen Ländern der Welt behaupten kann.

Das deutsche Volk wird nicht in Angst, sagen wir vor Bomben vom Mars oder Pond, zerfallen! Wir werden auch hier nach deutscher Art Maß halten. Ich bin aber entschlossen, die Sicherheit des Reiches auf das äußerste zu beschützen, und ich weiß, das ganze deutsche Volk wird mir hier zustimmen.

Das bedeutet Opfer, ohne Zweifel. Aber es ist besser, wir nehmen diese Opfer auf uns, als sie eines Tages in Form von Kontributionen oder, wie man damals sagte, von Reparationen an das Ausland abzuliefern. Es kann daher für uns nur einen Entschluß geben, den ich in Saarbrücken aussprach: Jederzeit sind wir zum Frieden gewillt! Wir haben ihn auch nicht gebrochen. Allein auch jederzeit sind wir bereit für Abwehr, und zwar zur männlichen und entschlossenen Abwehr!

Das heutige Deutschland hat es nicht abgesehen, auf dem Verhandlungswege sein Recht zu verwirklichen. Jahr um Jahr haben wir auf dem Verhandlungswege versucht, unser Recht zu erreichen. Besonders englische Parlamentarier haben kein Recht, daran zu zweifeln. Denn auch auf dem Verhandlungswege haben wir einen Vertrag mit England abgeschlossen. Wenn die anderen nicht mittaten, so können wir nicht dafür.

Aber etwas muß man sich merken: Das nationalsozialistische Deutschland wird niemals nach Canossa gehen! Das haben wir nicht nötig!

Demokratie ist in unseren Augen ein Regime, das vom Willen des Volkes getragen wird. Ich bin nach den Regeln der parlamentarischen Demokratie einst in Deutschland Kanzler geworden. Nach den Regeln der parlamentarischen Demokratie erhielt ich dann die unbedingte Mehrheit und heute die einstimmige Zustimmung des deutschen Volkes!

Ich habe nun in diesem Jahre nicht zwei Demokratien befeitigt, sondern ich - ich möchte fast sagen - als Exdemokrat habe zwei Diktaturen befeitigt! Nämlich die Diktatur des Herrn Schulenburg und die Diktatur des Herrn Benesch!

Wenn ich so, meine alten Kampfgenossen, Sie und damit das ganze deutsche Volk zur Wachsamkeit aufrufe, dann habe ich ein heiliges Recht dazu! Ich habe in diesen wenigen Jahren für die Nation große Erfolge errungen. Sie muß verstehen, daß ich stets besorgt bin um ihre Sicherung. Ich möchte nicht erleben, daß ich am Ende meiner Tage mit ähnlichen trüben Prophezeiungen das Auge werde schließen müssen, wie das einst bei Blücher der Fall war. Ich möchte, daß das mühsam Errungene behalten wird für immer durch die gewaltige Kraft der ganzen deutschen Nation.

Dann ist auch damit ein Vermächtnis erfüllt, das uns unsere Toten aufgegeben haben. Ihre Opfer haben wir damals als eine heilige Verpflichtung empfunden. Heute, 15 Jahre später, dürfen wir wohl erdohenen Hauptes vor ihre Särge hintreten, um zu ihnen zu sagen:

Liebe Kameraden, das, was ihr damals erachtet und erhofft, ist nun erfüllt worden. Darüber hinaus ist auch das, was ihr damals noch nicht für möglich gehalten habt, jetzt Wirklichkeit geworden. Nicht nur das Deutschland von damals ist gemeint, sondern es steht jetzt vor euch Großdeutschland mit seiner neuen starken Wehr.

Ihr habt mitgeholfen, daß dieses Werk gelingen konnte! Als erste Blutzugungen habt ihr den späteren Weg der Bewegung ermöglicht, habt es mir ermöglicht, dann den legenden Kurs zu steuern und trotzdem als eine mannbar Bewegung im deutschen Volk angesehen zu werden.

Märtyrer der Freiheit

Ihr seid der Beginn einer großen Märtyrerkette, die wir



Der Führer bei seinen Göttern.

Der Führer, der am Vorabend des 9. November in einer mitreisenden Rede zu seiner Alten Garde sprach, trifft im historischen Bürgerbräukeller ein. Neben ihm Ulrich Graf und Wilhelm Brückner.

Weltbild (W).

verehren, Kämpfer, die auf dem Felde des Ringens um die deutsche Volksgemeinschaft gefallen sind und von denen wir wissen, daß ihr Tod mitgeholfen hat, das heutige Reich zu schaffen.

So kann ich Sie nur bitten, immer inbrünstig im Kampf um unser Reich an unser Volk zu glauben, an dieses ewige deutsche Volk. Diese breite Masse des schaffenden Volkes war einst der Träger unseres Kampfes, sie ist der Träger des heutigen Reiches und sie wird Deutschland auch in der Zukunft halten!

Der Führer an die H-Wehrtruppen

Feierliche Vereidigung in München

Als Abschluß der Feiern des 9. November fand in München in einer erhebenden Stunde die Vereidigung der H-Wehrtruppen der H-Verbände des Großdeutschen Reiches statt.

Die H-Wehrtruppen standen auf dem Königl. Platz angetreten, als der Führer eintraf. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Führer nach der Meldung durch Reichsführer H-Himmeler die Fronten ab. Dann kniete das Niederländische Dankgebet zum mitternächtlichen Himmel und es kam der Akt der Eidesleistung.

Die H-Wehrtruppen leisteten dann den Eid, mit dem sie Adolf Hitler als dem Führer des Großdeutschen Reiches unerschütterlichen Gehorsam schwören. Dann sprach der Führer.

Er wies hin auf den Tag vor zwanzig Jahren, als sich das deutsche Unglück zu vollenden begann und erinnerte an die traurigen Folgen des Verrates. Er schilderte weiter das Entstehen und Wachsen der Partei, die er nach 5 Jahren stark genug glaubte, um dem Verfall und seiner Verantwortlichkeit entgegenzutreten zu können. Der Führer gedachte der sechzehn Gefallenen der Bewegung vom 9. November, deren die Verleugung oder ins Gefängnis geschickten oder fliehen mußten. Nach dreizehn Monaten Festungshaft, so sagte der Führer dann weiter, wurde ich in die Freiheit entlassen. Damals sei er entschlossen gewesen, die Bewegung erst recht zum Sieg zu führen. 1921 wurde die SA als Schutztruppe ins Leben gerufen und daraufhin die H. Die SA blickte zurück auf eine Vergangenheit. Die H war eine junge Formation, sollte sein eine unentwegte Garde, nicht groß an Zahl, aber unerschütterlich. Im Großdeutschen Reich würden mit dieser Feiern zum erstenmal H-Wehrtruppen vereidigt. Ich erwarte von Euch, mit diesen Worten wandte sich der Führer an die H-Männer, daß Ihr nicht verzagt und getreu und bedingungslos zu Eurem Eide steht. Im Frieden sollt Ihr sein die unerschütterliche Garde der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wenn das Volk sein Dasein zu verteidigen gezwungen ist, sollt Ihr sein gute Soldaten und Kameraden, wie es Eure Kameraden in jüngst vergangenen Tagen waren. Eure Ehre muß in mir die Treue sein.

Das Trennlied der H beendete die mitternächtliche Feierstunde.

Neue Führer von SA-Gruppen

Mit Wirkung vom 1. November 1933 hat der Reichsführer SA den SA-Gruppenführer Gieseler, Gruppe Alpen- und SA-Brigadeführer Albrecht, Gruppe Südmark, und SA-Brigadeführer Kinsmeier, Gruppe Niedersachsen, die bisher mit der Führung dieser SA-Gruppen beauftragt waren, zu Führern ihrer Gruppen ernannt.

Belörderungen in der SA

Vom Führerkorps der SA-Gruppe Sachsen sind mit Wirkung vom 9. November befördert worden:

Zum Brigadeführer: Oberführer Walter Schmidt, Stab Gruppe Sachsen; zum Oberführer: Stabartenführer Hans Seifert, Brigade 34 (Chemnitz); zum Stabartenführer: Obersturmbannführer Herbert Kötzinger, Stabarte 183 (Glauchau); Obersturmbannführer Kurt Zahn, Stab Gruppe Sachsen; Obersturmbannführer Richard Sch. Stab Gruppe Sachsen; Obersturmbannführer Ernst Wettenberg, Brigade 35 (Leipzig); Obersturmbannführer Kurt Brämisch, Brigade 35 (Leipzig).

Zum Obersturmbannführer: Sturmbannführer Kurt Weisbach, Stabarte 178 (Freiburg); Sturmbannführer Martin Ring, Stab Gruppe Sachsen; Sturmbannführer Otto Schroeder, Stab Gruppe Sachsen; Sturmbannführer Max Pfad, Sturmbann IV/101 (Meißen); Sturmbannführer August Colvig, Stabarte 183 (Glauchau); Sturmbannführer Werner Buchta, Stabarte 104 (Chemnitz).

Zum Sturmbannführer: Sturmbannführer Herbert Häder, Sturmbannführer Herbert Quast, Sturmbannführer Karl Hänel und Sturmbannführer Reinhold Kofentanz, Stab Gruppe Sachsen; Sturmbannführer Karl Wittig, Stabarte 177 (Sitzna); Sturmbannführer Helmut Wagner, Sturmbann 1/183 (Glauchau); Sturmbannführer Werner Hamel, Sturmbann III/244 (Marienberg); Sturmbannführer Emil Mos, Stabarte Nr. 106 (Leipzig); Sturmbannführer Rudolf Köhler, Sturmbann I/105 (Schwarzenberg); Sturmbannführer Rudolf Ernst, Sturmbann I/103 (Sachsen).

Zum Berw.-Sturmbannführer: Berw.-Sturmbannführer Hans Barthel, Stab Gruppe Sachsen.

Im NSKK

Im Bereich der NSKK-Gruppe 7 (Elbe-Saale) wurden vom Korpsführer des NSKK-Altkorps, Generalleutnant Christianen, am 9. November folgende NSKK-Führer befördert:

Zum NSKK-Sturmbannführer: der NSKK-Hauptsturmführer Julius Schmidt, Stab NSKK-Gruppe 7.

Zum NSKK-Obersturmführer: der NSKK-Sturmführer Walter Eherl, 2/37, der NSKK-Sturmführer Friedrich Selzer, 4/39.

Zum NSKK-Sturmführer: die Obertruppführer Karl Eggert, Stab NSKK-Gruppe 7, Otto Egel, 6/36; Kurt Schäfer, 11/36; Willi Bogel, 12/36; Karl Heibede, Sturm 7/36, Helmuth Bulling, 10/37, Günther Vöfker 4/38, Alfred Schönbach, 2/39.

10 Jahre Mahmal von Langemard

Vor 10 Jahren wurden vom Volkbund Deutsche Kriegsgedenkfürsorge auf Veranlassung und aus Mitteln der Deutschen Studentenschaft der Langemardriedhof bei Apen zu einer würdevollen Weisheit ausgebaut. Jährlich zeigt die Langemardfeier die Verbundenheit der deutschen Jugend mit dem Soldatentum. Und so wird auch in diesem Jahr die Langemardfeier durch die Reichsstudentenführung gemeinsam mit dem NS-Wehrkriegerbund und der SA, sowie in enger Fühlungnahme mit der Wehrmacht durchgeführt. Am 11. November findet auf dem Friedhof in Langemard die Gedenkfeier statt. Der Reichsstudentenführer, H-Wehrführer Dr. Adel legt einen Kranz im Auftrage des Stellvertreters des Führers nieder. Die Gedenkfeier wird über die Reichsfunktion Köln, München, Wien, Breslau, Königsberg, Hamburg, Leipzig, Saarbrücken, den Reichslandfunker und den Landesfunker Danzig übertragen. Die örtlichen Feiern mit Ausnahme Berlins an allen Hoch- und Fachschulen des

Das Weltecho der Führerrede Kriegsheger unter Anklage

Größte Beachtung fand die Rede des Führers vor seinen alten Kämpfern am Vorabend des 9. November auch in der Weltpresse. Zwei Themen werden in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt: die Kolonialfrage, in der Deutschland nur um sein Recht kämpfe, und die Auseinandersetzung mit den Kriegsgeheimern.

Die italienische Presse spricht von einer „Anlage-rede des Führers gegen die kriegsbedingende Demokratie“. Der „Corriere della Sera“ stellt den Ausdruck des Führers, daß Deutschland in der Kolonialfrage nicht nach Canossa gehen werde, an die Spitze seines Berichtes und behandelt besonders ausführlich die Auseinandersetzungen des Führers mit Churchill. Die „Gazetta del Popolo“ schreibt, Adolf Hitler habe in seiner Rede die kriegsbedingende britische Opposition gebrandmarkt und die Gefahren aufgezeigt, die den Frieden in Deutschland bedrohen. Das Reich werde durch die Verhöhnung seiner Glauben schenken und wachsen bleiben.

Wichtigste Rede seit Vierzehn-Tage-Konferenz

Die englischen Mächte, die in größter Ausfüh-

lichteit die Rede wiedergaben, haben in den Übersetzungen die Forderung des Führers nach Rückgabe der Kolonien hervorgerufen. Stärksten Eindruck hat es naturgemäß auch hervorgebracht, daß der Führer dem deutschen Volk die Augen über die ausländischen Kriegsgeheimnisse geöffnet hat. Die Warnung vor Churchill, Eden und Duff Cooper liefert den weiteren Stoff für die Schlagzeilen der Mächte. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ bezeichnet die Rede als die wichtigste, die Adolf Hitler seit der Viermächtekonferenz in München gehalten habe.

Auch die französische Presse rückt die kolonialpolitischen Erklärungen Adolf Hitlers in den Vordergrund. Im „Jour“ heißt es, von der Kolonialfrage abgesehen, habe Deutschland von Frankreich und England nichts zu fordern. Aus der bevorstehenden englisch-französischen Abmachung in Paris müsse eine einheitliche Haltung Frankreichs und Englands hervorgehen.

In der polnischen Presse findet neben der vom Führer erhobenen Forderung nach Kolonien vor allem der Teil der Rede größte Beachtung, der auf die Gefahren hinweist, die dem Frieden Europas von seiten der Vertreter der englischen Opposition droht.

Reiches haben als Kern ihrer Veranstaltung das gemeinsame Erleben der Uebertragung der Gedenkfeier auf dem Langemardriedhof. Eine weitere Langemardfeier findet am Sonntag um 11 Uhr im Berliner Zeughaus statt.

Gefallenen-Gedenkfeier der Gauleitung

Die Gauleitung Sachsen hatte am 9. November die Gauabteilungsleiter und Angehörigen der Gauleitung zu einer Gedenkfeier für die Gefallenen der Bewegung in das Hofplatz Dresden, Zingendorffstraße, aufgerufen.

Die Feier wurde eingeleitet durch die Egmont-Überfahre, geleitet vom SA der Standarte 100 unter Leitung des SA-Führers Weil.

Nach einem Vortrag und dem gemeinsam gesungenen Lied „In München sind viele gefallen“ hielt Gauamtsleiter P. Studentowski die Gedenkrede. Ueberzeugend legte der Redner dar, weswegen der Opfertod der sechzehn Gefallenen an der Feldherrnhalle die Voraussetzung für den nunmehrigen Sieg der nationalsozialistischen Idee gewesen sei. Die Partei habe durch das Opfer der sechzehn Helden erst die Weisheit zur wahrhaftigen deutschen Freiheitsbewegung erhalten.

Zu Ehren der Toten der Bewegung erhoben sich die Teilnehmer, während laute das Lied vom Guten Kameraden erklang. Nach dem schwingavoli gespielten Weibell-Lied brachte Gaugeschäftsführer P. Müller das Segelwort auf den Führer und den Gauleiter aus, worauf mit den Liedern der Nation die eindrucksvolle Feier beendet war.

Der letzte deutsche Heeresbericht

Am 8. November, 9 Uhr morgens, begannen die Verhandlungen im Walde von Compiegne in einem Zehnjäger des Reichsmarschalls. Nach eröffnete sie mit der häuslichen Frage: „Que désirez vous messieurs?“ („Was wünschen diese Herren?“) und forderte die Unterzeichnung der ungenügenden Waffenstillstandsbedingungen innerhalb von 72 Stunden. Da Waffenruhe scharf abgelehnt wurde, mußten die Fronten noch weiter verbleiben. Am 11. November 1918, morgens 6 Uhr, wurde der Waffenstillstand im Walde von Compiegne unterzeichnet. Zehn Stunden später, um 12 Uhr mittags, wurden auf allen Fronten die Feindstellungen eingestrichelt. Der letzte deutsche Heeresbericht, der damals nur noch von wenigen Zeitungen zwischen den Umkehrnachrichten veröffentlicht wurde, lautete:

„Großes Kampquartier, 11. November 1918. Bei Abwehr amerikanischer Angriffe östlich der Maas zehnten sich durch erfolgreiche Gegenstöße das brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 207 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Henckes und Truppen der 192. sächsischen Infanterie-Division unter Führung des Oberstleutnants von Jechow, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 183, besonders aus. Infolge Unterzeichnung des Waffenstillstandsbeschlusses wurden heute vormittag an allen Fronten die Feindstellungen eingestrichelt.“

So findet noch der letzte deutsche Heeresbericht vom heldenhaften Kampf deutscher Soldaten

Die Straßenkarte gründlich studieren

Polizei macht Sachverhalte. Teilnehmende Erfordernisse in Straßenverkehr.

Der Chef der Ordnungspolizei teilt mit: Der folgenden Zusammenfassung eines mit SA-Männern besetzten Ausschusses mit einem Sonderzug der Eisenbahn bei Genshain, Bezirk Naumburg, hat wiederum die außerordentlich Verantwortlichkeit, die allen Führern von Großkraftfahrzeugen bei der Beförderung von Personen obliegt. Alle Führer von Omnibussen müssen sich dessen bewußt sein, daß sie bei jeder Fahrt mit einer größeren Zahl von Menschen für das Leben und die Gesundheit ihrer Fahrgäste die größte Verantwortung tragen, die im Straßenverkehr überhaupt gegeben ist.

Die Inhaber von kraftfahrzeugtechnischen Betrieben sowie auch die Einzelunternehmer im Omnibusverkehr haben daher die dringende Pflicht und Schulpflicht, dafür zu sorgen, daß sich die Kraftwagenführer vor Antritt jeder Fahrt an Hand einer geeigneten Straßenkarte über alle wichtigen Gefahrenpunkte und insbesondere auch über die gefährdeten und ungeschützten schmalen Wegübergänge auf der zu befuhrnden Strecke genauestens unterrichten. Die Polizei wird sich gelegentlich davon überzeugen, ob sich die Führer die notwendige Kenntnis der Fahrtrasse in ausreichendem Maße verschafft haben.

Wie wird man Volksschullehrer?

Die neue Studienordnung für den Volksschullehrer. Nachdem das Ausbildungsziel für die Studenten der Hochschulen für Lehrerbildung bereits in einer Prüfungsordnung festgelegt ist, hat der Reichsunterrichtsminister jetzt eine Studienordnung für das Lehramt an Volksschulen erlassen. Die Ausbildung gliedert sich in drei Abschnitte, die politische und leidliche Erziehung, das wissenschaftliche Studium und die berufspraktische Ausbildung. Von den Studien

ten wird erwartet, daß sie einer künftigen Kameradschaft angehören und sich in der künftigen Arbeit, im Reichsteilnahmekampf, in den spirituellen Kämpfen, im Kampf gegen die Entartung oder gegen die Entartung, im Kampf des Studiums für das Lehramt an Volksschulen betätigen. In der Regel nur vier Semester, weshalb die verfügbare Zeit voll ausgenutzt werden muß. Das wissenschaftliche Studium umfaßt Erziehungswissenschaft, Charakterkunde und Jugendkunde, Pädagogik und Pädagogik, Volkswirtschaft und Unterrichtslehre. Außerdem sind Vorlesungen und Übungen in einem Wahlfach zu belegen. In diesem sollen sich die Studenten entsprechend ihrer besonderen Begabung und Neigung in ein Gebiet gründlicher einarbeiten. Das Wahlfach bietet vorzugsweise Gelegenheit, sich besonderen Aufgaben zuwenden, die für das politische und wirtschaftliche Leben des Volkes oder für die weitere Arbeit des Lehrers in Gemeinde und Schule von Bedeutung sind. Während seiner Studienzeit hat jeder Student zwei mehrwöchige Praktika abzuleisten: ein Praktikum in einer Klasse einer Volksschule des Hochschulortes als Stabschulpraktikum, ein weiteres in einer Landkommune als Landchulpraktikum, und zwar in Klassen verschiedener Altersstufen. Die neue Studienordnung ist mit dem Wintersemester in Kraft getreten.

Zweijährige Vorkurszeit für chemische Industrie

Der Reichswirtschaftsminister hat die Reichsgruppe Industrie und die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handwerkskammern angewiesen, die Besuche des Chemielaboratoriums und des Chemiebetriebs-Ingenieurwesens anzuerkennen.

Mit der Anerkennung der Besuche des Chemielaboratoriums-Ingenieurwesens und des Chemiebetriebs-Ingenieurwesens ist eine lange Arbeit der Deutschen Arbeitsfront von Erfolg gekrönt worden. In der chemischen Industrie, in der vom arbeitenden Menschen ein großes Maß von Selbstverantwortung, von Berufsethos und -sinn verlangt wird, war es im Interesse einer geordneten aufbauenden Volkswirtschaft untragbar, daß Hunderttausende von Menschen, von denen höchste Leistungen wissenschaftlicher und künstlerischer Art verlangt werden, als ungelernete Arbeiter ihre Arbeit verrichteten. Die Deutsche Arbeitsfront hat seit Beginn ihres Kampfes um die Stärkung in dieser Angelegenheit darum gerungen, daß die Besuche dieser Männer als Lehrberufe anerkannt wurden.

Wenn der Reichswirtschaftsminister nunmehr für die chemische Industrie entschieden hat, daß seine Besuche mit einer zweijährigen Vorkurszeit verbunden werden, so ist dies ein Zeichen der Anerkennung der Vorkurszeit, die als Vorkurszeit bezeichnet wurde, herbeigeführt wird, so ist auch der Standpunkt der Deutschen Arbeitsfront vollständig durchgesetzt worden.

Nach dem letzten Erfolg des Reichswirtschaftsministers über die Beschränkung der Vorkurszeit auf drei Jahre dürfte es sich bei dem Abgehen von der vierjährigen Vorkurszeit in der chemischen Industrie um die erstmalige Verwirklichung der jetzt überall verlangten kürzeren Vorkurszeit handeln.

So früh wie möglich melden!

Einladung von Freiwilligen in die Wehrmacht. Wer im Herbst 1933 als Freiwilliger in die Wehrmacht einsteigen zu werden wünscht, muß sich bis zum 31. Januar 1934 bei dem gewöhnlichen Truppenleiter melden. Später einmündige Mitteilungen dürfen zum Herbst 1933 nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Einhellung ist in der Regel nur bei Truppenteilen möglich, deren Standort in der Nähe des Wohnortes des Bewerber liegt.

Sind dem Bewerber die in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie bei dem für seinen bürgerlichen Wohnort zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrkommando erfragen.

Es wird dringend empfohlen, das Einhellungsgesuch so früh wie möglich einzureichen. Bewerber, die sich später melden, müssen damit rechnen, anderen Truppenteilen zur Einhellung zugewiesen zu werden. Bewerber, die sich erst kurz vor Ablauf der Meldeschriste bewerben, laufen Gefahr, infolge Besetzung aller Freiwilligenstellen nicht mehr berücksichtigt zu werden.

Bei Ueberstellung des Annahmetruppentells werden die Meldungen geeigneter Bewerber durch Freiwilligenauswahlsstellen an Truppenteile weitergeleitet, bei denen noch Bedarf an Freiwilligen vorliegt. Bewerber, die daraufhin ihre Meldung zurückziehen, dürfen als Freiwillige überhaupt nicht mehr angenommen werden. Sie werden erst mit ihrem Geburtsjahrgang zum allvollen Wehrdienst ausgehoben.

Weitere Auskünfte über den Eintritt als Freiwilliger in das Heer erteilt auf Anfrage das für den Wohnort zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrkommando.

Die Schnitzer in ihren Stuben...

Der Reichshatthalter Schirmherr der Schneberger Weihnachtsfeier

In Schneeberg sind viele heilige Hände am Werk, am die vom Heimatwerk Sachsen und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete Weihnachtsfeier 1933 aufzubauen. Die Hilfe dessen, was ergebnisreiche Volkshandwerkbegegnung geschaffen hat, macht die Auswahl oft recht schwer; aber sie gewährt sich zuletzt, daß uns die Schneberger Weihnachtsfeier tatsächlich die besten Schöpfungen sächsischer Feiertagskunst zeigt.

Nicht die künstlerischen Gegenstände allein sind es, die zu sehen sein werden, die Schau wird von schöpferischem

Leben erfüllt sein, denn auch der Mensch tritt und dort entgegen, der all die zauberhaften und wunderbaren Dinge schafft. Wir erleben die Schöner in ihren Stufen, den Jungfrauen an seiner Werkstätte, die Klöppelmädel singend bei der Arbeit, unsere Jugend, wie sie in Heim und Schule die Begabung der Väter weiterträgt. Aus den Vitrinen aber schauen uns die wirklichen Meisterstücke entgegen, die in jedem Jahr immer neu entstehen und von der fruchtbarsten Lebendigkeit unseres heimatischen Volkstums Zeugnis geben. Ein kleines Dorf erzgebirgischer Epiphäuser lädt uns zum Weihnachtsmarkt ein, der uns mit dem Zauber dieses schönsten und innerlichsten aller Feste erfüllt und so schnell nicht wieder loslassen wird.

Dah die Bedeutung der Schneeberger Weihnachtsschau weit über den örtlichen Rahmen und selbst über das Erzgebirge hinausreicht, dafür mag nicht nur der gute Ruf unserer erzgebirgischen Volkstänze, sondern auch die Tatsache bürgen, daß Gauleiter und Reichshatthalter Martin Wutschmann die Schirmherrschaft übernommen hat. Er selbst wird am 27. November auch die Eröffnung der Schneeberger Weihnachtschau und die Verteilung des Staatspreises für unsere heimatischen Schmitz vornehmen.

Kunst und Kultur

Förderung des Theaters

Die Stadt Ramez besitzt seit 1903 ein eigenes Theatergebäude, das bisher jeweils zur Bespielung verpachtet wurde und in dem immer eine gute Theaterkunst gepflegt wurde ist. Nach eingehenden Verhandlungen der Stadtverwaltung ist für die planmäßige Betreuung des Theaters nunmehr die Landesbühne Sachsen, die ausschließlich dem Lustspiel und dem ersten Schauspiel Rechnung trägt, und das Bauhner Grenzlandtheater, das Operetten aufzuführen wird, gewonnen worden.

Meisterkonzerte für die HJ

In den kommenden Wintermonaten veranstaltet der Reichsförderer Leipzig für die Hitler-Jugend eine Reihe repräsentativer Meisterkonzerte. Ihre Durchführung basiert auf dem gleichen Gedanken wie die der großen Sinfoniekonzerte, die der Reichsförderer Leipzig in Zusammenarbeit mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ geschaffen hat. Ist man bestrebt, mit den Sinfoniekonzerten das musikalische Gut in breitere Schichten zu tragen, so soll mit den Meisterkonzerten für die HJ das wertvollste Musikgut der Jugend erschlossen werden. Das erste Konzert der HJ bringt der Reichsförderer Leipzig am Freitag, 11.30 Uhr. Das Programm enthält die fünfte Sinfonie von Beethoven, Werke von Handel, Elbellus und Gesänge der Schweizerin Klara Tibell.

Spielplan der Landesbühne Sachsen

Vom 13. bis 20. November werden folgende Aufführungen der Landesbühne Sachsen in zwei Gruppen stattfinden: Gruppe 1: „Der Revisor“ am 13. November in Pausa, am 14. November in Jöhanna, am 15. November in Frankenberg, am 16. November in Mügeln, am 17. November in Markranstädt, am 18. November in Böhlitz-Ehrenberg und am 19. November in Altdorf. Gruppe 2: „Verwirrung durch 1111“ am 13. November in Poppitz-Großenhain, am 14. November in Reich-Großa, am 15. November in Mühlitz, am 16. November in Neukirch i. Sa., am 18. November in Zwenkau-Grimma und am 19. November in Hochdorf-Glauchau.

Sachsen spendet für das BSW.

Für das Winterhilfswerk 1933/34 wurden von sächsischen Firmen und Einzelpersonen folgende Spenden gesammelt:

RM 40 000: Heinrich Dietel AG, Witten-Hörsing; RM 25 000: Kaufhaus Renner, Dresden; Deutsche Niles-Werke AG, Berlin-Weißensee, Wert Siegmar-Schöna; RM 20 000: Energie-AG Leipzig-Ratzeburg; RM 15 000: Leipziger Wollkammerei AG; RM 10 000: Süßbrot u. Hebenstreit Süßwarenfabrik; Gebr. Friele AG, Textilindustrie, Ritzsch; RM 7000: Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke AG, Heidenau; RM 5000: Geithainer Emailierwerk Gräßler u. Schmidt, Geithain; Schopauer Baumwollspinnerei AG, Zschopau; Dresdner Bank, Dresden (für alle im Gau gelegenen Niederlassungen); RM 4000: F. A. Bernhardt AG, Jitau; Commerz- und Privatbank AG, Dresden; Dresdner Handelsbank AG, Bautzen; RM 3000: Gebr. Göh, Lauter; RM 3000: R. Böhm, Großhartmannsdorf; RM 2575: R. W. Kiehl, Glasbläse; RM 2100: F. A. Lange AG, Ruppelhammer-Grünthal; RM 2000: Maschinenbau AG, Grimma; RM 1600: Bank der Deutschen Arbeit AG, Dresden; Duna-Germania, Dresden; RM 1500: Günther u. Richter, Wernsdorf; und Bodau-Fischhof; J. Kient, Dresden; RM 1200: „Mio“, Schmiedeberg, Bez. Dresden; RM 1000: „Belle“ Schuhfabrik G.m.b.H., Gröschl; Maximilian Hauschild, Bodenrichte; Paul Körner, Aumelendorf über Dippoldswalde; Spinnerei Sachsenburg; Textilwerk Frankenberg Richard Grob, Frankenberg; Bank für Deutsche Industrie-Obstigationen, Dresden; Gebr. Ebert, Wilmannsgrün; Richard Gollmer AG, Leutzschdorf (Oberlausitz); Grunowitz GmbH, Obersdorf; RM 800: Brandstätter Tonwerke GmbH, Brandis; RM 800: Geithainer Kaff., Jlegel- und Sandwerk GmbH, Geithain; RM 750: Dr. Bach, Bautzen; RM 700: Vereinigte Glasfabriken und Glaswerke AG, Regio-Breitungen; RM 600: Paul Langwitz Nachf., Frankenberg; Auto-Böhm, Jitau; Bauhütte Dresden; George Elster, Jitau; Rabian u. Krouze, Großschöna; Viktor Kabisch, Brandis; RM 550: Ungenannt, RM 500: Carl Böhm, Radebeul; Jitau; Centralhaus Bautzen; Julius Langes AG, Großschöna; Hans Lindner, Inh. Guido Lindner, Großhildersdorf; RM 400: Hermannsbad, Bad Lauter; Carl Hammer, Bautzen; RM 350: Dr. med. A. Göh, Bautzen; Oswald Großhain, Marienberg; Wachenapothek Jitau; RM 300: Geithainer Maschinenfabrik Optis u. Klotz, Geithain; Aug. Seidel, Borna Bez. Leipzig; Rummühle Großhartw., Oberhau-Großhartw.; Felix Fromm, Regau; Bahnhofsverwaltung Jitau; Alwin Badel, Inh. Emil Schult, Bautzen; Reinhold Wärenlein von Brud u. Co., Wärenlein-Annaberg; Theodor Gansler, Wildschütz; Diabaswerk Brud u. Co., Kösen; Facharbeitergruppe Radebeul-Fabrikation und verwandte Betriebe, Großhildersdorf; Dr. Schulz, Bautzen; Johannes Derrmann, Marienberg; Max Karich, Marienberg; Kurt Kramer, Jitau; Max Kuntze, Quarzporphyrwerke, Greißen; Lebkuchen und Strupp GmbH, Altdorf.

Sport

300 Stundenkilometer im Kleinwagen

Neuer Automobilweltrekord auf der Autobahn.

Der englische Motorradfahrer Major Gardner, der am Einladung des Motorsportführers Günther in Deutschland war, hat auf der Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt in einem Kleinwagen, einem 1100 Kubikzentimeter-MW-Kleinwagen mit Stromlinienverkleidung, zwei neue Weltrekorde aufgestellt. Er übersteuerte die von ihm selbst gehaltenen Höchstleistungen der Klasse G über den Kilometer und die Meile, die beide um 10 Stundenkilometer laien, auf über 300 Stundenkilometer. Bei einigen Fahrten erreichte der Engländer sogar eine Höchstgeschwindigkeit von 33 Stundenkilometern. Diese Leistung bedeutete noch vor rund einem Jahrzehnt absoluten Weltrekord und wurde erst von dem später im Motorrad tödlich verunglückten Engländer Zeatrade mit einem um das Vielfache stärkeren Heberrennwagen verbessert.

Burann nicht zu schlagen. Das letzte Amateurradrennen in der Berliner Deutschlandhalle vor einer mehrmonatigen Pause zeigte, daß der Berliner Amateurringer Gerh. Burann zur Zeit nahezu unbesieglich ist. Der Berliner gewann nicht nur das internationale Radrennen, sondern auch das Vorgabrennen, obwohl er über fünf Runden bis zu 100 Meter aufgehoben hatte. Im Rannschafrenrennen der „Jugend-Ritter“ gab es einen Sieg der Berliner Schöpfin W. Schmidt.

Rundfunk-Programm

Reichsförderer Leipzig

Freitag, 11. November

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. Das Rheinische Landesorchester. — 9.30: Turnspiele in der Stadthalle. — 10.00: Aus Berlin: Vom Feldensriedhof in Langemann. Langemannfeier. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Besuch im Elektrodorf. Hörbericht. — 12.00: Aus Gommern: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps der Ringzugführerschule Magdeburg. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Landesjuniorensorchester Saarpfalz. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse anschließend: Musik nach Tisch (Industrie-Kalenderblätter). — 15.10: Mit Minneton und Ch. Schatterband am Lagerfeuer. Spiel für Jungen. — 15.40: Musik in die Zeit. — 16.30: Aus Danzig: Und nun singt Danzig auf! Art. Rejzmann (Tenor), das Musikkorps der Schutzpolizei der freien Stadt Danzig. — 18.00: Die See schließt im Wandel der Zeiten: Trauer. — 18.20: Musikalisches Zwischenstück. — 18.30: Aus Dresden: Unsere Zeit im Drama: Heinrich Jerkanen: Der Heiler. — 19.00: Sing alle mit! Zwischen Herbst und Winter. — 19.15: Auschau an Abend. — 20.10: Musik aus Dresden: Italienische Musik. — 22.30 bis 24.00: Tanz und Unterhaltung. Kapelle Otto Richte.

Deutschlandsender

Freitag, 11. November.

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 9.40: Kleine Zursichende. — 10.00: Janachard Keler vom Feldensriedhof in Langemann. — 10.45: Zendeause. — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Das Archa-Niemann-Maschinenwerk. — 13.15: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Siegfried Borries (Violin), Die Bremer Stadtmusikanten. — 15.15: Herbert Ernst Grob (Klar. Industrie-Kalenderblätter). — 15.30: Jugendspiel über den Bergwerksteuereinschlag. — 16.30: Aus Danzig: Und nun singt Danzig auf! Art. Rejzmann (Tenor), das Musikkorps der Schutzpolizei der freien Stadt Danzig. — 18.00: Die See schließt im Wandel der Zeiten: Trauer. — 18.20: Musikalisches Zwischenstück. — 18.30: Aus Dresden: Unsere Zeit im Drama: Heinrich Jerkanen: Der Heiler. — 19.00: Sing alle mit! Zwischen Herbst und Winter. — 19.15: Auschau an Abend. — 20.10: Musik aus Dresden: Italienische Musik. — 22.30 bis 24.00: Aus Wien: Abendmusik. Luigi Stauder (Tenor), das kleine Orchester des Reichsförderers Wien.

11. November.

Sonne: H. 7.13, U. 10.15; Mond: U. 10.19, M. 19.37.

Flaub in Gröden.

502: Der österreichisch-ungarische Generalfeldmarschall Franz Graf Serbelloni u. Söhndorf in Vening bei Wien geb. (gest. 1925). — 581: Der Jüngere und Jüngere Alfred Döblin in München geb. (gest. 1929). — 1918: Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags im Walde von Compiègne.

Meister Franke und seine Söhne

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

(20. Fortsetzung.)

Auch die Nachwelt der Landschaft hatte zweifellos seine Freude empfunden, als die Firma Franke & Sohn wieder aufstande! Daß der Jobb kein dunkler Herr war, das war nur zu bekannt; daß polnisch der Firmen Inhaber und Franke noch eine dritte aufstünde, läßt liberal Unmut aus. Es gab auch Leute, die von einer glatten Unvernunft sprachen, und es blieb kein Zweifel, wer damit gemeint war. Christian Franke senkte. Das Schicksal war, die Leute hatten recht! Wenn er bei seinem Gewissen anfragte, erwiderte es ihm eine deutliche Müge. Der Glanz spielte sich aus als eine Art wandelnder Fortschritt. Er hatte das Vorrecht, zum Meister „du“ sagen zu können, aus der Schulzeit her. Er benutzte jede Gelegenheit, seine Weisheiten anzubringen.

„Gemein könnt mer, Christian, wenn mer hört, woß de Zeit jong! Müßst dr lieber vorher emol es Artreien Gelle da g'schau! In ewig Schwere — su ewig Reins! Das passen zum, des loch glau.“

„Zu? Was laien denn die Leute?“

„Wenn ich dr des sog, da schmecht du mich glei nans!“ prophezeite Glanz und schüttelte abwechselnd mit dem Kopf.

„Nannst es schon sagen! Ich lache ja doch bloß drüber.“

„Zue? No, do will ich's der song: e großer Dämischel biste! Denst egat, du müßt wer woß wie dunum toa, damit de Zeit lähn, daß de der groß Franke biste! Der soll ner langsam machen — song de Zeit! —, wenn laa Volgerberet gebelert hätt, nocher wär er heit na mer e Dreed! Des song d'Zeit, net eyper ich! Ich bi bloß e Vater, ich ho überhaupt nit zu mischen. Ober die Zeit, die Zeit! Du waagst doch, wie die Zeit sein ...“

Christian Franke hatte wirklich nur schallend gelacht und dem waderen Glanz noch eine Zigarre geschenkt. Jetzt dachte er wieder dran. Haha! Die Leute! Ja, ja, das war auch so ein Begriff, der die Menschen tyrannisierte! Sie taten manches anders als wirklich gewollt und unterließen manches vor der Frage: Was werden die Leute dazu sagen? Nun, Christian Franke zählte sich nicht zu diesen Charakteren, das hatte er ein Leben lang bewiesen!

Er wußte jedenfalls, was außer Schmitzler und Marthas Geld noch dazugehörte hatte, A. G. Franke aufzubauen. Das die anderen dachten, war ihm immer sauerwurscht gewesen. Und diesmal? Prüfte er sich. Gewiß, sonst hätte ich immer ein erschlafftes Gewissen! Jetzt aber? So, was war denn jetzt? Ging das jemanden etwas an, was er mit sich auszumachen hatte? Er fuhr mit einem Ruck hoch und riß die Tür auf.

„Gut! Nichts meinen Anzug her, ich will weg!“

Christian Franke trat in die gemütliche Gaststube seines

Stammlokals. Schon die Urarabier der Musikinstrumentenbauer hatten den Brand eingeführt, ihren Zimmungsveranstaltungen, bei denen vor „offener Kade“ Meißer ernannt, Meißer freigesprochen und Lehrlinge aufgenommen wurden, ein förmliches Gelage folgen zu lassen. Wenn die feierlichen Verhandlungen vorüber waren, wurde auf Kosten der Zimmungsliste die Trinkfestigkeit erprobt. Aus der Protokollen ging auch hervor, daß einmal im Handwerkersaal nach zehn Uhr abends noch 135 Personen hier getrunken und dabei Gläser, Stühle und meißinene Leuchter zertrümmert worden waren!

Die schubigen Meißer wurden dafür vom Vornmeister in Strafe genommen und sie bezahlten ohne Abrede. Zaire Wochen, frohe Arbeit! Der Meister Meißel hatte das eben erzählt. Er lächelte hinzu:

„Ja wohl! Der Durch ist geklein, mer es Geld is jurt!“ Gefächter drante auf. Franke überlegte sich mühsam, daß das Leben nicht etwa ihm galt. Er klopfte mit dem Knöchel auf den Tisch. Jurtse, Stimmengewirr, die Zerkelrunde grüßte mit hartem Salvo auf den Tisch zurück.

„Endlich läßt sich unser Kapitalist wieder einmal sehen!“ lachte einer, und die Hände streckten sich ihm entgegen. Ja also, na also! dachte Christian Franke bestimt.

Wenn er so viele Kunden bezahlen müßte, wie er Stammlokale besuchte, kämen wir heute abend bittig weg ...“

„Ein Bier, Herr! Ja, Männer, auf ein paar Zehnpfennig soll es mir nicht ankommen. Ich habe wohl Strafe verdient.“

Der Wirt trat heran und bedrängte den Gast.

„Lange nicht hier gewesen, Herr Franke! So recht, daß Sie sich wieder einmal sehen lassen.“

„Achtung“, sagte Franke und dachte: Ananisi ist besser als Verteidigung! Wenn man für zwei schaffen muß, wird es mit der Zeit knapp und man muß noch abends im Kontor sitzen. Gleich wird es losgehen: „Hast du doch nicht nötig“, oder: „Warum hast du ...?“ Aber die Männer sahen auf ihre Biergläser und zogen an ihren Zigarren. Nur der Wirt sagte:

„Seien Sie froh, daß Ihr Geschäft noch geht. Sind viele, die gern bis in die Nacht schaffen würden.“

„Neben mir nicht vom Geschäft. Da muß mer sich bloß ärgern“, meinte einer, und die anderen stimmten bei. Damit war selbstverständlich das Thema erledigt. Christian wunderte sich sehr, daß die immer spottbereiten Männer sich so einmütig auf ein anderes Thema fürzten. Er atmete auf und bestellte den ersten „Zehnpfennig“ für die Tischrunde. Ein Zehnpfennig ist übrigens ein Schmitzglas Schnaps, das reibum geht.

Wald breitete sich eine ausgelassene Stimmung aus. Witze flogen, Anekdoten wurden erzählt. Die Stubi und die Landschaft ist reich an lustigen, ausgelassenen Geschichten. Wenn man hörte, mit welchem Humor und verblüffendem Erzählergeschick die Meißer diese Geschichten hervorbrachten, so brauchte man sich über die pörschell-erschütternde Wirkung nicht zu wundern. Wenn sie noch zu den Instrumenten griffen, die an den Wänden hingen, und ihre Rieder sangen, wenn sie jeder mit einem anderen Instrument und einer wichtigen Spezialität produzierten,

dann konnte sich niemand einer bingeriffenen Stimmung entziehen! Christian Franke lachte Tränen, er vergaß die grünen Wochen, und als er, nicht ganz fähiger Schritte, aber sehr vergnügt, seinem Hause zurückkehrte, nahm er die befriedigende Gewissheit mit, daß seine alten Freunde doch aufständische Leute waren und tren zu ihm hielten.

Am nächsten Morgen jedoch sah die Welt anders aus. Er kam sehr spät ins Geschäft, weil er die mahnende Gelda mit unwilligem Anzügen vertrieben hatte und wieder eingekassiert war. Er hatte einen Brummhübel und war miserabler Laune. Das Schweigen der Freunde erschien ihm jetzt in einem anderen Licht: so schnell sie mit einem Schwarm von Wigen und Anzüglichkeiten über einen Kollegen herfielen, der eine Toilette besaßen oder sonst etwas Ausgefallenes getan hatte, so machte sie halt vor Unklarheit oder feilscher Rot! Da zeigten sie dann ihren wahren Charakter, sie halfen mit Wort, Gebärde und Freundschafsbereitungen! Das Schweigen hieß: es ist recht, daß du zu uns kommst, wir werden dich schon unterstützen! Es hieß weiter: er hat angefangen, sich sein Geld zu graben. Wenn ist er schon, weil er es so wollte! Wenn es dem geraden, aufständigen Jobb, der aller Zumpathie bedarf, nicht gelungen war, vielen Stramm zu brechen, dann brauchen wir uns nicht zu bemühen! Wir Wige ist die Lage denn doch zu unklarlich und zu traurig.

Jetzt sah Christian Franke grümelnd an seinem Schweiglichen im Chellonier. Er war ganz gegen seine Gewohnheit nicht erst durch den Betrieb gegangen, hatte nicht sofort die Post verlangt, sondern das Fortsetzen mit heiferen, knappen Genß durchschritten, ohne jemanden eines Mißs zu würdigen. Ich werde alt; ja, ich bin schon alt! Was hat das alles noch für einen Sinn? Mein Lebensanfang ist doch erfüllt! Jetzt live ich hier und habe A. G. Franke vernachlässigt. Am Kontor, in den Verständen werden die Leute inselnd und lachend? Wo bleibt denn heit der Alte? Er rüch sich über die Stirn. Natürlich war er auch sonst nach seinen Ansehenden ins Geschäft gegangen, wenn er wollte. Da idaltete und wartete zwischen der Zeit um keinen Dent schlechter als er! Er hörte dessen Stimme: „Du hast ein Leben lang gearbeitet und jollst es ein wenig leichter haben.“

Hätte der Junge nicht recht gehabt. Hätte er ihn zum Juniarchef gemacht, so wäre er noch lange der Senior geblieben! Er hätte jeden Tag einige Stunden — und zwar, wenn es ihm paßte — durch den Betrieb und die Kontore gehen können. Hätte hier gefessen: „Gör mal, Jobb — ich habe einen Gedanken! Wir könnten dies, wir könnten jenes ...“ Der Jobb wäre der letzte gewesen, der nicht gespannt zugehört hätte. Ja, dann hätte man hinzugefügt: „Schön — bring' das in die Reihe, ich möchte heute meine Ruhe haben, Junge!“

„Ja, das habe ich nicht gewollt. Möglich sprang er auf. Ich habe doch keine Zeit zum Träumen!“

„Na — wo bleibt denn die Post, Herr Freiführer?“

„Die habe ich schon verickt, ich konnte doch die Leute nicht warten lassen. Ich habe erachtet ...“

„Sofort einsammeln!“ Ein Mädchen sprang auf, nahm den Briefkorb und ging von Platz zu Platz. Franke folgte ihr mit den Augen, nahm den Kopf schüttelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Glaube und Schönheit

Eine neue Erziehungsidee wird verwirklicht

Es sind erst einige Monate vergangen, seit der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die neue nationalsozialistische Erziehungsform des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ verkündete. Diese neue erzieherische Idee, die zunächst fälschlicherweise als Korrektur der bisherigen nationalsozialistischen Mädelarbeits angesehen wurde, hat in den zurückliegenden Monaten ihre ersten festen Formen gefunden. Überall in Stadt und Land sind Arbeitsgemeinschaften geschaffen worden...

...auch in den Untergruppen... tungen zeigen, was auf diesem neuen Aufgabenfeld des BDM bereits erreicht wurde und was das Ziel des neuen Erziehungswerkes ist.

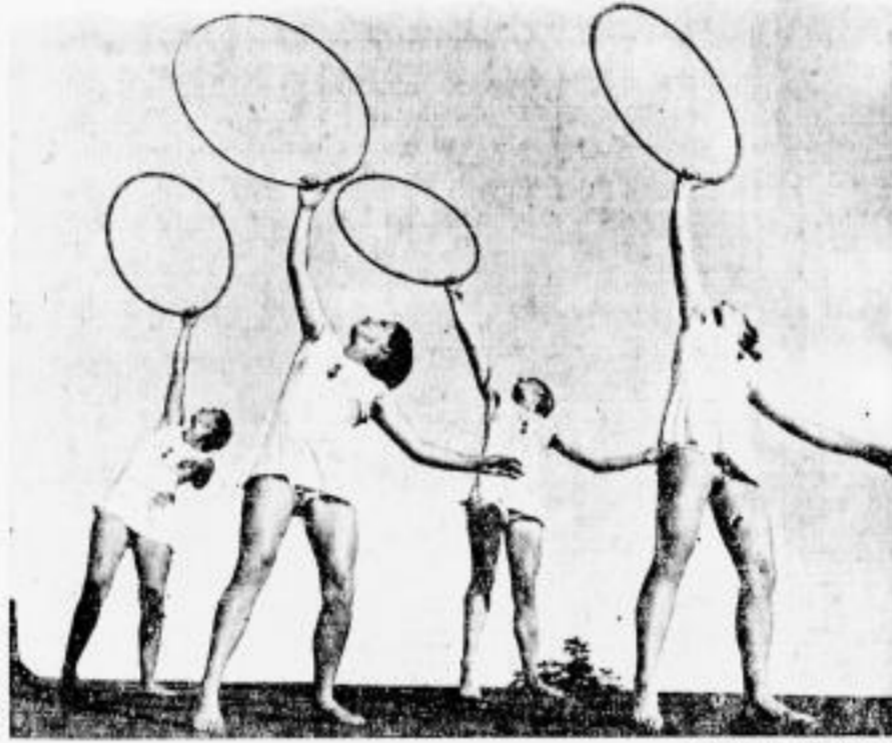
Jahrelange zielbewusste Arbeit im BDM schuf die Grundlagen, auf denen die Organisation der 17- bis 21jährigen Mädel heute aufbaut. Die Vorarbeit wurde im ganzen Reich klar und planmäßig durchgeführt, und zwar in eigenen, der Mädelart entsprechenden Formen. Nie wurde eine Vermännlichung der Mädel angestrebt, wie vielfach von unverständiger Seite behauptet wurde. Wohl war in der ersten Zeit die Zusammenfassung straffer als heute; denn die Millionen, die im Jahre 1933 aus allen Vereinen, Parteien und leistungsfähigen Mädeln in den BDM kamen, mußten zunächst einmal in einer einheitlichen und disziplinierten Gemeinschaft zusammengeschlossen werden. Diesem Ziel dienten in der ersten Zeit alle Arbeitsgebiete, und so mußte vor allem auch der Sport möglichst einfach und auf breiter Grundlage durchgeführt werden.

Mittlerweile aber sind alle Arbeitsgebiete so aufgebaut worden, wie es den verschiedenen Altersklassen entspricht. Heute haben die 10- bis 14jährigen im Jungmädelsbund ihre festen und klaren Aufgaben und Pflichten; und der Typ des frischen, aufgeschlossenen und einflusswilligen Jungmädels wuchs heran, der jederzeit bereit ist, die seinem Alter zukommenden Pflichten zu erfüllen. Die 15- und 16jährigen Mädel werden im BDM weltanschaulich ausgerichtet und körperlich erfrischt.

Der dritte große Abschnitt in der Erziehung des deutschen Mädels umfasst nunmehr die vier Jahre im BDM-Werk. In dieser Zeit, vom 17. bis 21. Lebensjahr, soll das Mädel sich seinen Interessen und Fähigkeiten entsprechend weiterbilden und weiterentwickeln. Die jahrelange Erziehungsarbeit im Jungmädelsbund und im BDM hat das Mädel von heute so fest eingestuft in die Gemeinschaft, daß die nunmehr einsetzende freiere Entfaltung der Persönlichkeit nicht zum Individualismus führen wird. ...wert „Glaube und Schönheit“. Von Sport und ... Kultur, ... Arbeit und Kunst bis hin zu den hauswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften sind alle Aufgabenbereiche vertreten. Den Mädeln stehen Fachkräfte vor, führungsmäßig aber wird noch wie vor die junge Führerin diese Gemeinschaft der 17- bis 21jährigen betreuen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand gibt dieser Arbeit auch auf dem Lande erfreulich viele Möglichkeiten. In zahlreichen Lehrgängen sind in allen Teilen des Reiches die Leiterinnen der Arbeitsgemeinschaften auf dem Lande...

ihre Aufgaben vorbereitet worden, so daß nunmehr in fast allen Obergauen die Arbeit auf breiter Grundlage anlaufen kann.

Das BDM-Werk soll eine Auflockerung der erzieherischen Formen und damit letzten Endes auch der nationalsozialistischen Mädelarbeits bewirken. Dieses Bestreben hat aber nichts zu tun mit einer Aufgliederung der 17- bis 21jährigen Mädel nach Beruf und Herkunft. Die vorliegen-



den Meldungen in den Obergauen zeigen, daß die neuen Arbeitsgemeinschaften Mädel aller Berufe und Elternhäuser vereinen. Der Grundsatz der gesamten nationalsozialistischen Jugenderziehung, nur nach Leistung und Einsatz zu werten, gilt auch für diese Arbeitsgemeinschaften der Mädel.

Ausschnitte aus dieser neuen Arbeit des BDM wurden während des Reichsparteitages in Nürnberg am „Tag der Gemeinschaft“ vor dem Führer gezeigt. 5100 Mädel aus allen Teilen des Reiches führten in den neugeschaffenen Langkleidern des BDM Tänze vor. Die Kreise und Reigen in ihren lockeren Formen und bunten Farben ergaben auf der weiten Fläche des Zeppelinfeldes ein Bild voller Anmut und Schönheit, das den Führer und mit ihm Zehntausende aus allen Teilen des Reiches erfreute. Auch beim großen BDM-Treffen in Bamberg wurden Einzelarbeiten dieser Arbeit herausgestellt. Die Märchen- und Laienspiele der Obergauen Ostland und Kurmark, die Kammermusikabende des Obergauen Berlin und vor allem der Höhepunkt dieser Tage, das Reichssportfest des BDM, brachten große und schöne Erfolge.

die Lauffschule und die Tänze wurden in einer vorbildlich ausgeprägten und schönen Art wiedergegeben, so daß der Reichsjugendführer anerkennend sagte, der BDM sei auf dem Wege, die neuen Aufgaben auf beste zu verwirklichen. Reichssportführer von Schammer und Osten aber wies noch besonders darauf hin, daß diese Veranstaltungen des BDM in Nürnberg und Bamberg nichts Eingelerntes und mühsam Konstruiertes, sondern vielmehr — wie es die Disziplin, der Schwung und die Geschlossenheit gezeigt hätten — aus der lebendigen Arbeit der Einheiten in Stadt und Land erwachsen sind. Hilde Manske.

Mädel in der Werkstatt

Jeden Mittwochabend treffen wir Mädel aus der Arbeitsgemeinschaft „Persönliche Lebensgestaltung und Wertarbeit“ der Drechlerwerkstatt. Es ist eine richtige alte Werkstatt mit einer Hobelbank, einer Schmiehbank, Säge- und Drechselmaschine. Es riecht nach Holz und Sägespänen, und die Lampen hängen ganz tief und beschleimen nur die Arbeitspläne.

Unser Meister hat schon auf uns gewartet. Schmiebmesser und Holz liegen bereit, und wir brauchen uns nur noch unsere Schützen vorzubinden, um gleich anzufangen. Wir sind schon recht fleißig gewesen. Einige Holzschalen sind fast fertig, und auch Voltas Leuchte nimmt bereits Formen an.

Es ist gar nicht so einfach, aus einem glatten, kantigen Stück Holz einen schönen runden Teller zu schnitzen. Wie oft habe ich früher vor einem Schaufelner gestanden und die ausgefallenen Fertigkeiten bewundert. Besonders die schönen kleinen Tierplastiken hatten es mir angetan. Es konnte doch nicht so schwer sein, ein solches Tierchen zu schnitzen.

Als wir das erstmal in unserer Werkstatt fanden und alle die Messer und Beileiten sahen, mit denen wir jetzt umgehen sollten, wurde es uns doch ein bißchen kange zumute. Aber rasch verging das wieder. Es ist eine eigene Atmosphäre in solch einer Holzschäufelnerwerkstatt, und wir wurden auch gleich davon angefaßt. Es fiebt alles nach Arbeit und Können aus, und wenn man all das Werkzeug liegen sieht, bekommt man eine unbändige Arbeitslust und traut sich plötzlich sehr viel zu. — Aber der Meister lächelte doch ein wenig, als ich ihm sagte, ich wolle gleich ein Tier schnitzen, ein kleines Fohlen oder einen Hund. Und dann meinte er, ich sollte lieber erst einmal eine Schale oder einen einfachen Leuchter probieren und mich mit dem Material vertraut machen. Er gab jeder von uns ein Stück weiches Holz und zeigte uns die Anwendung der Schmiebmesser. Auf das Holz zeichneten wir uns die Form unserer Schale oder des Leuchtes auf, und der Meister schnitt es uns mit der Säge aus. Dann durften wir schnitzen.

Jetzt sind wir fast mit unseren Tellern fertig. Wir haben manches dabei gelernt und haben sehr auspassen müssen, daß sie schön rund wurden und wir nicht mit einem allzu raschen Schnitt zuviel Holz verschmitten, so daß sie eine hässliche Gabe belamen. Man muß ein gutes Augenmaß haben und vor allen Dingen Fingerfertigkeit. Sonst geht es einem wie einer Kameradin, die bei ihrem Teller plötzlich mit dem Messer durch den Boden durchstieß. Aber so ein Mißgeschick raubt uns die Freude an der Arbeit nicht.

Wir wissen jetzt, wieviel Mühe und Arbeit an all diesen Schalen, Leuchtern und Figuren hängt, die wir in den Schaufenstern bewundern, und mit welcher unendlichen Liebe und Geduld der Meister an diesen Sachen arbeitet. Uns macht das Holzschneiden in unserer alten, gemütlichen Werkstatt sehr viel Freude, und die ganze Woche hindurch freuen wir uns

L. K.

Jungens vor dem Mast

Über Großbritannien verstreut liegen die Barnardo-Homes. Es sind Waisenhäuser, in denen englische Jungen für die Handelsmarine erzogen werden. Sam Wood, einer von den wagemutigen amerikanischen Regisseuren, wollte einen Jungenfilm drehen. Die Barnardo-Homes gaben ihm eine Exerzier, wie er sie sich idealer nicht wünschen konnte. Er studierte also, als habe er einen Tafsachenbericht zu schreiben, den täglichen Betrieb in diesen Anstalten, die von den



Lehrer-Offizieren geführten Logbücher, den Drill, die Schnäpche und die Gespräche der Jungen und drehte schließlich den Film „Lord Jeff“, den Film einer jungen britischen Mannschaft, den wir in diesen Wochen und Monaten in den deutschen Lichtspieltheatern sehen. — Der Film erzählt die Geschichte des kleinen Geoffrey Dreamers, der als ein Lord durch die Welt reiste, aber gar keiner war, und der endlich

fuhr. — Geoffrey, ein falsch erzeugter, überintelligenter, jeder Kameradschaft zuwiderhandelnder elternloser Junge, der an fremde Leute geraten war und mit ihnen bisher ein Luxusleben geführt hatte, soll plötzlich ein Heim beziehen, in dem man Uniform tragen und gehorchen muß. Das paßt ihm nicht, gleich von Anfang an macht er nicht mit und benimmt sich höchst unkameradschaftlich gegen die anderen Jungen. Nun ist aber in diesem Heim ein Junge, der schon lange Zeit Dienst tut und bereits Abzeichen auf seinem Armeel trägt; er soll bald auf ein richtiges Schiff kommen und in die Welt hinausfahren. Terry ist überhaupt ein feiner Kerl, ein richtiger Kamerad. Er versucht, Geoffrey zu belehren, ihm zu zeigen, wie er seine Sachen anzuziehen und wie er sich zu benehmen hat, aber Geoffrey denkt nicht daran, auf ihn zu hören. Als er im Übungspark hinterm Heim mit den anderen nach heftigem Sträuben auf den Mast muß und ins Nest stürzt, steigert sich seine Abneigung gegen den Internatsdrill, gegen jede Disziplin fast bis ins Unverbesserliche. Er ist ein hoffnungsloser Fall.

Abends aber schleicht er sich aus dem Haus, von keinem gesehen, und klettert abermals auf den Mast. Und dieser Versuch gelingt, er schafft es. Der Junge ist nach seinem Entschluß, den Mast zu bezwingen, jedoch keineswegs schon für die Kameradschaft, die Zucht und die Romantik des Barnardo-Homes gewonnen. Dadurch aber, daß viermal, sechsmal, achtmal aus den verschiedensten Anlässen in seinem in die Fremde und in ein bequemes Alleinsein strebenden Charakter immer wieder die gleiche Entwicklung hervorgerufen wird, bahnt sich die Wandlung an.

Ein Ereignis wird entscheidend. Geoffrey findet eine günstige Gelegenheit durchzubrennen und läuft tatsächlich weg. Terry aber hat das gesehen, sagt dem Kapitän, der das Heim leitet, kein Wort, sondern läuft dem Ausreißer nach, um ihn zurückzuholen. Da kommt er aber schlecht an. Es gibt eine regelrechte Prügelei, bis Terry mit einem kräftigen Rinnhaken Sieger wird. Er packt Geoffrey auf einen Wagen und bringt ihn heimlich, ohne daß jemand etwas davon merkt, ins Heim zurück. Als er aber selber durchs Fenster in sein Zimmer steigen will, wird er entdeckt, und die Abzeichen werden ihm abgenommen.

Aber wie das so geht. Geoffrey ist ja im Grunde kein

...denn er sehr unkameradschaftlich gewesen ist. Er geht zum Kapitän, der das Heim leitet, und erzählt ihm alles. Terry bekommt seine Abzeichen wieder, und Geoffrey darf bleiben, weil er ehrlich gewesen ist. Und nun wird er überhaupt ganz anders, er macht mit, wird ein guter Kamerad und ein guter Seemann, und zum Schluß darf er sogar mit Terry zusammen auf ein großes Schiff und in die Welt hinausfahren.

Das ist ein richtiger Film für Jungen. Man ist verwundert, daß dieser Film in Amerika gedreht wurde; eigentlich könnte er ganz gut auch in Deutschland gedreht worden sein. Denn hier wird gezeigt, wie die Kameradschaft von einigen anständigen Kerlen stärker ist als alles andere;



Aufnahmen: Metro-Goldwyn-Mayer (2)

Geoffrey wird ja von seinen Kameraden zu einem guten und anständigen Burschen gemacht. Da diese Art der Kameradschaft in der Welt einstweilen noch immer erst im Werden ist, muß ein Film wie „Lord Jeff“, den die erst zukünftigen Männer tragen, um so vollkommener und sauberer und wirksamer sein. In ihm ist das Prinzip der neuen Generation gestaltet. Das ist entscheidend.